

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Vertrieb:

Tagblatthaus Nr. 621.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Wiedergabe: Im Verlag abgeholt: 88 H.-Vfg. in den Ausgabezeiten: 88 H.-Vfg. durch die Träger ins Haus gebracht: 88 H.-Vfg. für eine Belegzeit von 1 Woche. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Belegpreises.

Anzeigenpreise: Ort: Anzeigen 20 H.-Vfg., auswärts: Anzeigen 30 H.-Vfg., briefl. Anzeigen 40 H.-Vfg., auswärts: Anzeigen 50 H.-Vfg. für die einseitige Kolonellseite oder deren Raum. — Für die Wiedergabe von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 231.

Dienstag, 4. Oktober 1927.

75. Jahrgang.

Neue Wege.

Die französische Presse unterstreicht den militärischen Charakter der Hindenburg-Feier und hebt, je nach der Parteistellung entweder mißvergünstigt oder höhnisch hervor, im Grunde genommen habe sich das deutsche Volk wieder einmal mehr als billig mit seiner Vergangenheit beschäftigt. In Wirklichkeit ist dieser Vorwurf falsch und unberechtigt. Falsch, weil der militärische Charakter gar nicht so stark hervorgetreten ist, und ungerecht, denn der jetzige Reichspräsident ist schließlich immer der Sieger von Tannenberg, von Masuren und ungezählter anderer Schlachten. Keine Nation löst ihre Vergangenheit aus, mag sie ruhmvoll oder unglücklich gewesen sein. Mit der Stellung zur Staatsform hat das nicht das Geringste zu tun. Die Republik Frankreich huldigt heute genau so wie früher ihren Generalen, und die Reden bei den Denkmalsweihen, mögen sie von Marshall Pétain oder den Héroldisten Barthou und Poincaré gehalten werden, sind nicht gerade Hymnen auf Völkerverständigung und ewigen Frieden.

Das Besondere an der Hindenburg-Feier aber lag in den Ansprüchen, die gestellt wurden. Hindenburg hat als Mahner zur Einheit gesprochen, aber doch mit einer sehr deutlichen Betonung der Verfassung. Schon das Wort, daß er keiner Partei dienen wolle, sondern dem ganzen Volke, ist richtungweisend. Noch entscheidender ist der Satz: „Achtung vor der Meinung des einzelnen, Achtung vor dem ehrlichen Suchen nach neuen Wegen, Achtung aber auch vor der großen Vergangenheit und der reichen Tradition unseres Volkes.“ Dieses zweite versteht sich eigentlich von selbst, auch wenn es nicht immer anerkannt wird. Wir haben nicht den mindesten Anlaß, unsere Geschichte zu verleugnen. Daß sie mit einem Mißerfolg schloß, ehe die neue Staatsform kam, besagt nicht viel. Es zeigt lediglich, daß Epigonen nicht imstande waren, das Erbe der Väter zu wahren. Abgesehen nicht das Volk in seiner Gesamtheit, das in vier Jahren Weltkrieg Unerhörtes geleistet hat, sondern die Führung. Sie versagte. Vielleicht, weil das überkommene Erbe zu groß war. Wäre nicht Bismarck vorangegangen, dessen gewaltige Gestalt alles noch nach seinem Tode überschattete, so hätte vielleicht eine größere Vorsicht gewaltet. Man hätte Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten besser abgemessen, statt sich auf seinen Namen zu verlassen, wie es in der Politik tatsächlich der Fall war. Ein ganz ähnlicher Vorgang hat sich ja in der napoleonischen Zeit abgespielt, als Preußen, wie schon damals ganz richtig gesagt wurde, auf den Lorbeer Friedrihs des Großen eingeklappt war.

In der Hindenburgischen Rede ist eben die Erkenntnis so stark, daß neue Wege gesucht werden müssen. Daß gerade der Mann, der für uns das Beste der alten Zeit verkörpert, noch als Greis diese neuen Wege mit suchen will und für sie ehrliche Achtung verlangt, ist das Bleibende an dieser Rede. Man spürt aus diesen Worten eine starke Verärgerung über die Angriffe heraus, die gegen ihn persönlich und seine Minister wegen dieser neuen Bahnen erhoben worden sind. Es ist ja kein Geheimnis, daß Hindenburg wiederholt unwillig davon gesprochen hat, wie wenig ihm die Treue gehalten worden ist. Nach seiner Auffassung hatten die, die ihn 1925 wählten, auch die Pflicht, ihm nun weiter zu folgen. War ihr Vertrauen zu ihm groß genug, um ihn auf den höchsten Posten des Reiches zu berufen, so mußte es auch ausreichen, um für sein Wirken Verständnis aufzubringen. Er selbst hat, das wurde vom Reichskanzler Marx sehr hübsch hervorgehoben, selbst Überwindung über sich selbst. Wenn das deutsche Volk ihm zuzubelt, so ist das ein schöner Ausdruck der Liebe und Verehrung, aber genügen kann es nicht. Es muß auch die innere Überzeugung damit verbunden sein, daß das Oberhaupt, das ja verfassungsgemäß gar nicht die Politik macht, denn das ist die Aufgabe des Kanzlers, diese neuen Wege nach bestem Wissen und Gewissen einschlägt. Wäre Hindenburg nicht innerlich von der Notwendigkeit durchdrungen, daß die neue Zeit neue Formen braucht, so würde er vermutlich die Folgerungen daraus gezogen und, wozu er nach der Weimarer Verfassung berechtigt ist, die Entscheidung des Volkes herbeigeführt haben. Hinzu kommt noch, daß die Mehrheit der Nation die politischen Richtlinien durchaus billigt. Die nächsten Wahlen werden dafür einen schlagenden Beweis erbringen.

Hindenburg verkörpert in sich zwei Zeiten. Es gehört viel dazu, um das zu vermögen. Sicherlich trägt er die Vergangenheit härter im Herzen als die Gegenwart. Das kann man an wiederholten Worten und Handlungen feststellen, aber um so höher ist es einzuschätzen, daß er noch die Führung in die Zukunft hinein übernimmt. Das sollte auch das deutsche Volk verstehen. Der Parteihader ist heute noch wie ein Rebel, der über der Entwicklung liegt. Namentlich der umfängliche Flaggstreit trübt das Bild. Was den Staat

ablehnt, ist zahlenmäßig bei uns nicht groß. Das kleine, täglich weiter zusammenwachsende Häufchen der Röstischen und die in sich zersplitterten Kommunisten. Für alles andere ließ sich schon eine Einigungsformel schaffen. Gewiß gibt es in der Deutschnationalen Partei große Massen, die noch nicht mit wollen, aber ein Führer hat die moralische Verpflichtung voranzugehen. Würde Graf Weizsäcker dieser Aufgabe gerecht, so könnte er die Entwicklung beschleunigen, die sich doch zwangsläufig vollzieht.

Noch ein Wort zur Flagge. Der Geklerische Erlaß ist von einem Teil der Rechten sehr unwillig aufgenommen worden. Heer und Marine aber haben sich ihm bedingungslos gefügt, und die Leitung der Truppen war durchaus mit ihm einverstanden. Hier hat sich leiblich längst die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft geschlagen, und man konnte an diesen Festtagen immer wieder erkennen, daß sich auch ein großer Teil der Offiziere der alten Armee mit der jungen

Reichswehr vollkommen ausgesöhnt hat. Es wird viel Mißbrauch mit Namen getrieben, die man für die alten Anschauungen beschlagnahmt. In Wirklichkeit haben zahlreiche Feldherren des Weltkrieges längst ihren Frieden mit dem neuen Staate gemacht.

Besonders begrüßen wird man es, daß Hindenburg erklärt hat, er werde die Spanne Zeit, die ihm noch bleibe, weiter dem Reiche dienen. Damit werden jene Gerüchte widerlegt, die in politischen Kreisen vor einiger Zeit umgingen und nicht völlig auf der Luft gegriffen waren. Namentlich nach einer schmerzhaften Erkrankung ist wohl hin und wieder ein Wort der Müdigkeit gefallen. Diese Gefahr scheint endgültig gebannt zu sein. So haben wir im Gegensatz zu der französischen Presse durchaus den Eindruck, daß selbst diese Geburtstagsfeier, die ja an sich kein politisches Ereignis war, doch eines geworden ist, aber im Sinne der Konsolidierung und der Verbindung von Vergangenheit und Zukunft.

Hindenburgs Dank.

Ein Erlaß an das deutsche Volk.

Berlin, 3. Okt. Reichspräsident v. Hindenburg läßt folgenden Erlaß bekannt geben:

„An das deutsche Volk! Aus dem ganzen Vaterlande von Angehörigen aller Schichten des deutschen Volkes und von zahlreichen Deutschen jenseits unserer Grenzen, die sich mit der alten Heimat in diesen Tagen besonders verbunden fühlen, sind mir zu meinem 80. Geburtstage viele tausend Glückwünsche beschieden worden. Meinem Geburtstagswunsche, durch Beschaffung neuer Mittel, die große Dankeschuld abtragen zu helfen, die wir alle den Kriess-beschädigten und Kriegshinterbliebenen gegenüber tragen, ist durch die aus allen Kreisen unseres Volkes und von den Deutschen im Auslande bereitwillig gegebenen Beiträge zur Hindenburgspende in herzerfreuender Weise Rechnung getragen worden; der schöne Ertrag dieser Sammlungen wird dazu helfen, manche Not unter den Opfern des Krieges zu lindern.“

Gern würde ich allen, die sich so zusammenfanden, einzeln danken, aber die große Fülle dieser Geburtstagsgrüße macht es mir unmöglich. Mir bleibt daher nur übrig, alle, die am gestrigen Tage dem Gefühl der Verbundenheit mit mir und meinem Streben für das Vaterland so gütigen Ausdruck verliehen haben, auf diesem Wege meiner herzlichsten Dankbarkeit zu versichern und ihnen zu sagen, daß mich ihr Gedenken tief berührt und herzlich erfreut hat. Mit gleichem Empfinden habe ich die Begrüßung entgegengenommen, die mir gestern bei meiner Fahrt durch die Straßen Berlins von der Studentenschaft, den kameradschaftlichen Verbänden und den übrigen Organisationen und Vereinen, sowie den vielen Tausenden meiner Mitbürger zuteil wurde. In besonderer Erinnerung werde ich die so eindrucksvolle Huldigung behalten, die mir die deutsche Jugend, der unsere Arbeit und unser Hauptstreben gilt, im Stadion in so herzlicher Weise darbrachte. Ihnen allen gilt mein inniger Dank!

In den vielen verschiedenen Rundgebungen sehe ich nicht nur die Ehre meiner Person, sondern das gemeinsame Bekenntnis zum Vaterland, zur Gemeinschaft des deutschen Volkes, das trotz aller Not und Sorge des Tages hier freudigen Ausdruck fand. Das erfüllt mich mit besonderer Befriedigung und stärkt in mir die Hoffnung, daß das Streben nach Einheit und Zusammenbruch den Kampf der Meinungen und den Widerstreit der Interessen in unserem Volke überwinden wird. Möge ein jeder, der gestern meiner in Worten und Grüßen gedacht hat, an seiner Stelle an diesem Werke der Einigung mitarbeiten und zur Erreichung dieses großen Zieles, in dem unsere Zukunft liegt, mithelfen!

Berlin, den 3. Oktober 1927.

(Ges.) v. Hindenburg, Reichspräsident.

Die Ehrung durch den Anstaltshäuserbund.

Berlin, 3. Okt. Dem heutigen 2. Reichskriegertag des Deutschen Reichskriegerbundes Koffhäuser, der unter Beteiligung von Abordnungen sämtlicher Kriegervereine im Stadion stattfand, stattete der Reichspräsident, als Ehrenvorstand des Reichskriegerbundes, einen kurzen Besuch ab. Der Reichspräsident begab sich um 11.15 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und des Majors v. Hindenburg in das Stadion, wo er von den Versammelten begeistert empfangen wurde. Von der Ehrenloge aus nahm der Herr Reichspräsident den Anmarsch der im Reichskriegerbund vereinigten Verbände, der Gruppen in historischen Uniformen sowie den Einmarsch der Reichswehr mit den Fahnen der alten Armee entgegen. Nachdem von der Menge begeistert gesungenen Deutschlandlied verließ der Herr Reichspräsident gegen 11 Uhr das Stadion und kehrte in sein Haus zurück. Als Vertreter der Reichsregierung wohnte Reichswehrminister Dr. Gekler der Veranstaltung bei.

Glückwünsche fremder Staatsoberhäupter.

Berlin, 3. Okt. Beim Reichspräsidenten sind eine große Anzahl Glückwunschtelegramme fremder Staatsoberhäupter eingegangen. Es gratulierten der österreichische Bundespräsident, der Reichsverweser von Ungarn, Papst Pius XI., der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der König von Dänemark, der König von Schweden, der Präsident von Finnland, der schweizerische Bundespräsident, der Präsident von Lettland, der Senat der freien Stadt Danzig, der König von Siam, der Präsident von Liberia, Marshall Tschangsolin als Vertreter der chinesischen Nation und der Regierung der chinesischen Republik, König Alfons von Spanien, sowie König Boris von Bulgarien.

Die Huldigung der Zeitungsverleger.

Berlin, 3. Okt. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat dem Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

Der Verein deutscher Zeitungsverleger entbietet dem erwählten Führer des deutschen Volkes zu seinem 80. Geburtstage ehrfurchtsvollen Glückwunsch und Glück. Die deutschen Verleger erinnern sich an diesem hohen Ehrentage, einem Festtag, wie ihn ein Volk selten erlebt, mit tiefem Dank und größter Genußnahme der verständnisvollen Anerkennung, wie Em. Exz. stets für das Wirken der deutschen Presse und für die verantwortungsvolle Arbeit der deutschen Zeitungsverleger befundet haben. Der Verein deutscher Zeitungsverleger wird es auch in Zukunft — dem hohen Vorbild Em. Exz. folgend — als seine vornehmste Aufgabe und Pflicht betrachten, in einigendem Sinne zu wirken und sein ganzes Bestreben darauf zu richten, die in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte über alles Trennende hinweg für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. (Ges.) Kommerzienrat Dr. Krumphardt, Vors. d. V. D. Z. V.

Norwegen grüßt Hindenburg durch Radio.

Berlin, 3. Okt. Der norwegische Sender Oslo hatte gestern abend 8 Uhr sein Konzert unterbrochen, und der Sprecher übermittelte in deutscher Sprache Hindenburg die herzlichsten Glückwünsche des norwegischen Volkes und sprach den Wunsch aus, daß Deutschland wieder hochkommen möge. Dann sagte er: „Silentium für die deutsche Nationalhymne.“ Die Kavalle spielte zwei Strophen.

Anerkennungsschreiben an den Polizeipräsidenten.

Berlin, 3. Okt. Der Reichspräsident hat an den Polizeipräsidenten von Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Kommando wie den Polizeioffizieren und Polizeimannschaften seine aufrichtige Anerkennung und seinen herzlichsten Dank für ihre besondere Mithatung am gestrigen Tage ausdrückt.

Eine Polizeiunterkunft „Hindenburg.“

Berlin, 3. Okt. Der preussische Minister des Innern hat der Polizeiunterkunft am Waterloo-Platz in Hannover den Namen „Polizeiunterkunft Reichspräsident v. Hindenburg“ verliehen. In dieser Polizeiunterkunft, einer ehemaligen Kaserne, stand der heutige Reichspräsident als Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß in den Jahren 1867—1873. Der Reichspräsident, dem der preussische Minister des Innern anlässlich seines Gratulationsbesuches die Bitte vortrug, diese Polizeiunterkunft nach ihm benennen zu dürfen, gab seine Zustimmung und drückte seine Freude über die ihm dadurch erwiesene Ehre aus.

Umschau.

aus Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Durch die gestrige Besprechung der Reichsregierung mit Vertretern der Länder sind die innerpolitischen Fragen stärker in den Vordergrund getreten. Zweifellos handelt es sich um

sehr schwierige Probleme,

die gestern angeschnitten worden sind, was schon daraus hervorgeht, daß zur Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern eine Sonderkonferenz in Aussicht genommen ist. Anlaß zur Erörterung dieser Probleme dürften die letzten Vorlagen der Reichsregierung gegeben haben, durch die die Finanzen der Länder stark in Mitleidenchaft gezogen werden, wie beispielsweise durch die Besoldungsreform und durch das geplante Steuerrahmengesetz. Bekanntlich stehen die süddeutschen Länder auf dem Standpunkt, daß sie die Mehrkosten für die neue Besoldung nicht zu tragen vermögen, daß vielmehr das Reich eingreifen müsse und die Mehrkosten zur Verfügung zu stellen hätte, was bisher von dem Reichsfinanzminister strikt abgelehnt worden ist. Nicht minder bekannt ist, daß Bayern sehr starke

Bedenken gegen das Steuerrahmengesetz

geltend gemacht hat, wobei man wissen will, daß sogar die Forderung erhoben worden sei, das Gesetz nicht vor dem Finanzausgleich zu verabschieden. Das ist Bezeichnung genug, das Problem Reich und Länder eingehend zu behandeln. Dabei ist wohl sicher, daß diese Behandlung in dem Sinne der von der Wirtschaft erhobenen Forderungen auf Vereinfachung der Verwaltung erfolgen wird, eine Forderung, der sich auch der Deutsche Städtetag angeschlossen hat, der jetzt mehrere Staatsrechtslehrer beauftragte, positive Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Verwaltung der öffentlichen Körperschaften im Sinne des Einheitsstaates umgestaltet werden könnte.

Inzwischen erfährt man auch Näheres über die Verhandlungen, die der Reichsaussenminister am Samstag und Sonntag mit dem litauischen Ministerpräsidenten in Berlin geführt hat. Verhandlungen, die durch den Hindenburg-Tag vollständig in den Hintergrund getreten waren. Man hört, daß Herr Woldemaras eine liberalere Handhabung des Niederlassungsrechtes zugesagt hat, und daß er nochmals seine in Genf gegebene Zusage, nach der

die Regierungsbildung im Memelland

sich auf parlamentarischer Grundlage vollziehen soll, bekräftigt. Nach den Erfahrungen, die man mit den Versprechungen des litauischen Diktators gemacht hat, wird man auch diesen neuen Zusicherungen mit starkem Mißtrauen gegenüberstehen. Schon in Genf hat Herr Woldemaras zugesagt, daß die Autonomie des Memelgebietes gewahrt werden sollte, doch sind inzwischen zahlreiche litauische Verstöße gegen das Memelstatut zu verzeichnen gewesen, und es bleibt bedauerlich, daß man deutscherseits die Zurücknahme der Ausweisungsbefehle gegen die drei letzten reichsdeutschen Redakteure nicht hat durchsetzen können. Im übrigen aber wird man schon sehr bald sehen, was von den Woldemaraschen Versprechungen zu halten ist. Am 6. Oktober tritt der Memelländische Landtag wieder zusammen, und dann wird die Frage der Regierungsbildung im Memelland akut. Es wird sich zeigen, ob der Gouverneur in der Tat gewillt ist, dem Memelgebiet eine Regierung zu geben, die den politischen Mehrheitsverhältnissen entspricht. Es mag dabei bemerkt sein, daß der neue Landtag sich aus 10 Volksparteikern, 10 Vertretern der Landwirtschaft, 3 Sozialisten, 2 Kommunisten und 4 Groß-Litauern zusammensetzt.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik bleibt sonst eigentlich nur noch bemerkenswert, daß in Spanien wieder einmal eine Verschwörung entdeckt

worden ist. In dem amtlichen Bericht wird zwar betont, diese Verschwörung sei politisch nicht wichtig, und es scheint auch, als ob diesmal keine Offiziere in die Verschwörung verwickelt wären. Immerhin befindet sich unter den Festgenommenen ein Unteroffizier der staatlichen Handgranatenfabrik. Die Verschwörung wollte einen allgemeinen Umsturz herbeiführen, und es soll geplant gewesen sein, Primo de Rivera und eventuell auch den König zu ermorden, um so die Einberufung der Nationalversammlung zu verhindern. Auf jeden Fall zeigt die neue Entdeckung, wie stark die allgemeine Gegnerschaft gegen das herrschende Regime in Spanien nach wie vor ist.

Stresemanns Bericht über Genf.

Berlin, 3. Okt. Wie verlautet, wird der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann dem Reichskabinett seinen außenpolitischen Bericht Mitte oder Ende der Woche erstatten.

Vortrag Dr. Stresemanns beim Reichspräsidenten.

Berlin, 3. Okt. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zu einem anderthalbstündigen Vortrag über die letzte Tagung des Völkerbundes und die damit zusammenhängenden Fragen.

Brauns' Flaggengröße vor dem Reichskabinett.

Berlin, 3. Okt. Reichskanzler Marx hat die Abfertigung, bereits in nächster Zeit die zwischen Reich und Preußen wegen der Flaggengröße erörterten Fragen im Reichskabinett zur Beratung zu stellen.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei

Berlin, 4. Okt. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei, die am Samstag in Berlin stattfanden, haben grundsätzlich zu einer Verständigung geführt auf der Grundlage, die Reichskanzler Marx vorschlug. Danach soll eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die im Reichstag keinen Verlust von Sitzen in den Ausschüssen mit sich bringt, also eine Arbeitsgemeinschaft auf der Grundlage selbständiger Fraktionen.

Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Besprechungen in Berlin.

Berlin, 3. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute nachmittag in der Reichskanzlei eine eingehende Aussprache der Mitglieder der Reichsregierung mit den in Berlin anwesenden Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder über eine Anzahl der bedeutendsten schwebenden politischen Probleme statt. Es herrschte Übereinstimmung darüber, die beginnenden Beratungen des Reichstages über das Schulgesetz, die Besoldungsreform und das Liquidationsschadengesetz allseitig so zu fördern, daß die entsprechenden Verhandlungen des Reichstages wie beabsichtigt am 17. d. M. beginnen können. Die weiteren Beratungen mit den Vertretern der Länder führten zu einer grundsätzlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Angesichts der großen und geradezu ausschlaggebenden Bedeutung dieses Problems, wurde eine Sonderkonferenz von Vertretern der Reichs- und der Länderregierungen in Aussicht genommen. Die Beratung auf dieser Sondertagung soll durch Referate und Korreferate ausgefüllt werden. In der Einzelberatung standen schließlich die Besoldungsreform und das Steuerrahmengesetz im Vordergrund der Erörterungen. Die eingehende Aussprache diente der gegenseitigen Orientierung über die verschiedenen Auffassungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Dieser erklärt der „Volksanwaiser“, daß die Inanspruchnahme einer Sonderkonferenz von Vertretern der Reichs- und der Länderregierungen mit besonderer Rücksicht auf die Besoldungsreform erfolgt sei. Eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern sei in mancherlei Gestalt denkbar. Sie könne durch eine Verfassungsänderung oder aber durch eine Änderung des Finanzausgleichs vorgenommen werden. Was die Besoldungsreform anbelangt, so vertreten nach wie vor die Länder den Standpunkt, daß sie bei Durchführung der Reform vom Reich unterstützt werden müßten. In der Besoldungsreform soll sich die allgemeine Überzeugung ergeben haben, daß den Ländern doch irgendwie geholfen werden müsse. Weitere Beratungen würden bereits am Dienstag in einer neuen Konferenz beginnen, zu der der preussische Finanzminister die Finanzminister der anderen Länder eingeladen habe. Hinsichtlich des Steuervereinfachungsgesetzes wird bemerkt, daß es voraussichtlich nicht so rasch werden erledigt werden können. Gegen das Gesetz lägen vor allem schwere grundsätzliche Bedenken der süddeutschen Länder vor. Das Liquidationsschadengesetz hingegen dürfte im Reichstag wahrscheinlich eine große Mehrheit auf dem Boden der Regierungsvorlage finden. Von Bedenken des Reparationsagenten gegen das Gesetz ist den zuständigen Stellen nichts bekannt.

Erklärungen Woldemaras.

Berlin, 4. Okt. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat sich den Vertretern von Berliner Blättern gegenüber zu verschiedenen Fragen der inneren und äußeren Politik Äußerungen geäußert.

Dem Vertreter der „Post. Itz.“ erklärte er u. a.: Nach den letzten Polizeiberichten scheine festzustehen, daß die litauischen Kommunisten, die die Träger der Revolte gewesen seien, auf ausländische Hilfe gehofft hätten. Weiter dementierte Ministerpräsident Woldemaras in schärftester Form die Gerüchte, wonach direkte oder indirekte Verhandlungen zwischen Litauen und Polen stattfänden, die unter vorläufiger Ausschaltung der Wilnaer Frage die Grundlage für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit schaffen sollten. Wilna sei die Kernstadt des litauisch-polnischen Verhältnisses und so lange sie nicht eine Klärung gefunden habe, sei eine Annäherung an Polen in irgend einer Form unmöglich. Die Diskussion über ein baltisches Locarno hält Ministerpräsident Woldemaras für verfrüht.

Dem Berichterstatter des „S. T.“ erklärte Woldemaras auf die Frage nach der angeblichen englisch-französischen Intervention in Kommo, die anlässlich des Planes erfolgt sein soll, den Charakter Wilnas als die Hauptstadt Litauens durch die Befestigung festzulegen, daß eine derartige Einmischung in innerlitauische Angelegenheiten weder in offizieller Form noch in der Gestalt eines indirekten Rates erfolgt sei. Hinsichtlich der zwischen Deutschland und Litauen schwebenden Fragen verwies der Minister auf die bereits mitgeteilte Unterbrechung mit dem Vertreter der Deutschen Diplomatischen Korrespondenz.

Genehmigungspause bei der Anleiheberatungsstelle.

Berlin, 4. Okt. Im Zusammenhang mit der Aussetzung der Entscheidung der Anleiheberatungsstelle über die Frankfurter Dollaranleihe berichtet die „Tagl. Rundschau“, daß die Beratungsstelle so lange keine Entscheidung über Auslandsanleihen treffen werde, als nicht die Frage der Behandlung der öffentlichen Auslandsanleihen eine grundsätzliche und allgemeine Regelung vor allem durch eine Stellungnahme des Reichskabinetts gefunden habe. Dies Verhalten der Beratungsstelle werde mit der Rücksicht auf das Interesse der künftigen Unterbringung von Staats- und Kommunalanleihen im Ausland begründet. Stärkung des Vertrauens des Auslandes in die Gutachten der Beratungsstelle seien das Hauptziel der künftigen Entscheidungen über die Zukunft der Beratungsstelle.

Beschlagnahme des Prinzenbildes auf dem Domela-Buch

Berlin, 3. Okt. In dem Rechtsstreit zwischen dem Maltoverlag und dem Prinzen Wilhelm von Preußen wegen des Bildes des Prinzen auf dem Umschlag des Domela-Buches fällt das Schöffengericht Charlottenburg ein Urteil, in dem erklärt wird, daß alle Umschläge des Buches mit Recht der Beschlagnahme verfallen seien. Der Prinz gehöre nicht der Zeitgeschichte an. Sein berechtigtes Interesse sei dadurch verletzt, daß Domela tatsächlich ein Vorbild sei.

Kein Straßenbahnstreik in Berlin.

Berlin, 3. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Funktionalerversammlung der Berliner Straßenbahnen, die heute nachmittag zusammengetreten war, um zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes Stellung zu nehmen, hat sich nach längerer Debatte mit 52 gegen 49 Stimmen für die Weiterführung der Arbeit ausgesprochen.

Süddeutsche Bedenken.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Zu den gestrigen Verhandlungen des Reiches mit den Ländervertretern über schwebende politische Fragen erfahren wir noch u. a., daß der Anlaß zu der Aussprache über das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Reich und Ländern der Entwurf über die Vereinheitlichung der Steuern sein dürfte, gegen den von bayerischer Seite Bedenken föderalistischen Charakters geltend gemacht worden sein sollen. In linksparlamentarischen Kreisen glaubt man sogar an eine vorläufige Zurückziehung durch den Reichsfinanzminister Dr. Köhler infolge der bayerischen Widerstände, die besonders auf der Tagung der Bayerischen Volkspartei in Fürstenthausen zum Ausdruck gekommen seien. Von Bayern wird gefordert, das Reichssteuer-Rahmengesetz nicht vor dem endgültigen Finanzausgleich zu verabschieden, der am 1. April 1929 in Kraft treten soll. Die ganzen Erörterungen mit den Ländervertretern dürften durch die Frage in Flux gebracht worden sein, wie die Mittel für die Erhöhung der Beamtenbesoldung von den Ländern aufgebracht werden sollen, die sich zum Teil außerstande erklären, die Mittel aus eigener Kraft aufzubringen und vom Reiche fordern, die Deckung der Besoldungserhöhung auch für die Länder mit zu übernehmen. Die „Tagl. Rundschau“ verweist in diesem Zusammenhang auf die Stuttgarter Besprechung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held mit dem badischen Staatspräsidenten Trunk, der die Finanzminister beider Länder bewohnten. Die Beratungen galten in erster Linie der Besoldungsfrage. Es sollen dabei bei den süddeutschen Regierungen gegen die finanziellen Auswirkungen der neuen Besoldungsregelung starke Bedenken erhoben worden sein, die so weit gehen sollen, daß man sich mit der Frage beschäftigte, ob nicht ein Vorstoß gegen die Reichsregierung unternommen werden solle. Das Blatt fügt hinzu, daß trotz eines inzwischen aus Stuttgart eingegangenen Dementis die Möglichkeit bestehen bleibe, daß die süddeutschen Länder ein gemeinsames Vorgehen verabreden haben und daß die gestrigen Berliner Besprechungen dadurch beeinflusst worden seien.

Bekanntlich wird heute auch im zuständigen Reichsratsausschuss über die Besoldungsreform in Anwesenheit des Finanzministers gesprochen werden. Bei der gestrigen Besprechung zwischen Reichs- und Ländervertretern scheint sich die allgemeine Überzeugung ergeben zu haben, daß den Ländern irgendwie geholfen werden muß, auch wenn es nicht durch die Änderung des Finanzausgleichs und nicht in Gestalt der in der Inflationszeit üblichen Besoldungszuschüsse geschieht. Bisher hatte bekanntlich der Reichsfinanzminister jegliche Unterstützung der Länder bei der Besoldungsreform strikt abgelehnt.

Der Einheitsstaat in der Verwaltung.

Berlin, 3. Okt. Im Anschluß an die Kundgebung der führenden deutschen Oberbürgermeister auf der Magdeburger Städtetagung für den Einheitsstaat hat jetzt der Deutsche Städtetag mehrere Staatsrechtslehrer beauftragt, positive Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Verwaltung der öffentlichen Körperschaften im Sinne des Einheitsstaates umgestaltet werden könnte.

Diener und nicht Bevormunder des Volkes.

Berlin, 4. Okt. Bei der Einführung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in sein Amt durch den preussischen Minister des Innern Grzesinski sagte dieser in einer Ansprache an den neuen Oberpräsidenten u. a.: Sie sind der Staatsregierung dafür verantwortlich, daß sowohl die eigene Verwaltung, wie die Verwaltungen, deren Oberaufsicht Ihnen obliegt, in dem von der Staatsregierung für erforderlich gehaltenen politischen Sinne geführt werden. Bei aller Wahrung der Staatsautorität muß aber gerade der Oberpräsident dafür sorgen, daß die Behörden sich stets bewußt bleiben, Diener und nicht Bevormunder des Volkes zu sein.

Die Post muß aufwerten!

Bochum, 3. Okt. Die vereinte Kaufmannschaft von Bochum hatte im Klagewege die Auswertung des einmaligen Fernsprechebeitrages beantragt. Das Landgericht Bochum verwies die Anträge an das zuständige Landgericht in Dortmund, das dahin entschieden hat, daß die Reichspost den einmaligen Fernsprechebeitrag aufwerten muß.

Ein deutscher Ozeanflug in Etappen.

Berlin, 3. Okt. Bei der in Norderns stehenden dreimotorigen Ozeanflugmaschine des Typs G. 24 Junkers, von der schon kürzlich berichtet wurde, handelt es sich um ein der Gesellschaft „Severa“ in Kiel gehöriges Flugzeug, das für einen Flug Lissabon-Neufundland-New York bestimmt ist, um dadurch die Möglichkeit eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen alter und neuer Welt unter Beweis zu stellen. Mit der Vorbereitung der Organisation auf den Etappenstationen sind die Beauftragten der „Severa“ seit langem beschäftigt. So wurde in Horta auf den Azoren und in St. Johns auf Neufundland Brennstoff- und Ersatzteil-lager eingerichtet und auch sonst Reparaturmöglichkeiten geschaffen. Stattdessen soll zunächst die dreimotorige Junkers-Maschine, die jetzt in Norderns liegt. Der Heinkel-Apparat befindet sich noch in Barnemünde. Die G. 24 wird geführt von den Piloten Rolf Starke und Karl Löwe der „Severa“ und dem Junkerspiloten Frits Loofe.

Norderns, 4. Okt. (Drahtbericht.) Der Start des Ozeanflugzeuges ist heute früh noch nicht erfolgt. Eine plötzliche Verschlechterung der Wetterlage hat eine Verschiebung veranlaßt.

Levine beim Papst.

Rom, 3. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Levine ist heute im kleinen Thronsaal vom Papst in Privataudienz empfangen worden. Er hat dem Papst von seinem Transoceanflug erzählt und ihm seine Zukunftspläne unterbreitet. Levine äußerte sich sehr befreit über die beim Papst gefundene Aufnahme. Der Papst habe lebhaftes Interesse für seine Pläne gezeigt. Am Sonntag überflog Levine den Vesuv. Demnächst wird er von Mussolini empfangen.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeugs.

Hindenburg, 3. Okt. In der Nähe des Georg-Schachtes ging am Sonntagnachmittag 50 Meter diesseits der Grenze ein polnisches Militärflugzeug nieder, das mit einem Feld-mebel und mit einem Flughüter besetzt war. Die Schutz-polizei beschlagnahmte das Flugzeug.

Der französisch-amerikanische Notenwechsel in der Zollfrage.

Paris, 3. Okt. Das französische Außenministerium veröffentlicht den Text der zwischen der französischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten gewechselten Noten über die französische Zolltarifreform. Am 7. Sept. hatte die amerikanische Regierung bei Frankreich die Reifung beantragt, worauf die französische Regierung in einer Note antwortete. In dieser vertrat sie die Ansicht, daß man das prohibitive Regime, das sich für gewisse spezifische französische Produkte aus den besonders hohen amerikanischen Zöllen der Zeit ergibt, nicht als gleichstehend mit den maßvollen Zöllen des französischen Minimaltarifs betrachten könne. Die französische Regierung wüßte daher von der amerikanischen Regierung vor Aufnahme neuer Verhandlungen die Versicherung zu erhalten, daß man sich darüber einig sei, daß die beginnenden Verhandlungen einerseits Amerika die Anwendung des Minimaltarifs auf den französischen Märkten andererseits der französischen Ausfuhr Vorteile derselben Art auf den amerikanischen Märkten sichern müßten.

Auf diese Note ließ die amerikanische Regierung am 20. Sept. in Paris eine Denkschrift überreichen, in der sie ihrer Überraschung über die Haltung der französischen Regierung Ausdruck gab und betonte, daß das amerikanische Gesetz, das die Zölle auf die Einfuhr regelt und festsetzt, nicht den Abschluß eines Handelsvertrags auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, was die Zölle selbst betrifft, vorzuzieht. Die Denkschrift schloß mit einem Hinweis auf die Empfehlungen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz.

Die Antwort auf diese Denkschrift erfolgte am 30. Sept. in Form einer Note der französischen Regierung, in der ausdrücklich gegen die in der amerikanischen Denkschrift entwickelte Zolltheorie Stellung genommen wird. Zum Schluß bemerkt die Note, daß sie eine endgültige Antwort auf der Auffassung der französischen Regierung darstelle. Die französische Regierung sei geneigt, wirtschaftliche Maßnahmen in entgegenkommender Weise ins Auge zu fassen, wenn die amerikanische Regierung es nicht ablehne, wie sie es bisher getan habe, im Rahmen ihrer eigenen Gesetzgebung die gerechten Forderungen der französischen Exporteure zu prüfen. Nur in diesem Falle glaube die französische Regierung, daß die Verhandlungen zu einem dauerhaften Handelsvertrag führen würden.

Rafowskis Nachfolger.

Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In Kreisen des Quai d'Orsay erfährt man, daß die Abberufung Rafowskis nun als gewiss anzusehen ist. Als wahrscheinlicher Nachfolger wird der Handelsattaché in der Sowjetbotschaft in Paris, Pietakoff, bezeichnet, ein früherer Reichsanwalt, der sich auf autodidaktischem Wege zu seiner gegenwärtigen Stellung emporgearbeitet hat. Er gilt als geschickter Diplomat, wenn er auch nicht die Erfahrungen eines Berufsdiplomaten besitzt.

Berhör der Reuterer im Marinegefängnis von Toulon.

Paris, 3. Okt. Wie Havas aus Toulon meldet, hielten die wegen Reuterer in Sonderhaft verbrachten Gefangenen des dortigen Marinegefängnisses, als sie erfahren, daß sie verhört werden sollten, die Internationale an. Nichtsdestoweniger standen sie dem vom Marineminister mit der Untersuchung betrauten Inspektor Rede und Antwort.

Schuldensfreiheit in den französischen Mittelschulen.

Paris, 3. Okt. In einer am Sonntag in Lyon gehaltenen Rede kündigte Unterrichtsminister Herriot an, daß er in den Mittelschulen den kostenfreien Unterricht einzuführen gedenke. Er werde einen entsprechenden Gesetzesentwurf dem Finanzministerium der Kammer vorlegen. Die für den Staat sich ergebenden Mehrkosten würden etwa 55 Millionen Franken betragen.

Ein Flaggenwischenfall in Lodz.

Berlin, 3. Okt. Am Sonntagfrüh wurde in Lodz, offenbar von Betrunknen, ein Stütz der Fahne des deutschen Konsulats abgerissen. Der polnische Wojwode hat in Lodz dem deutschen Konsul das lebhafteste Bedauern über diesen Vorfall ausgedrückt, ebenso die polnische Regierung dem deutschen Gesandten in Warschau gegenüber.

Die Sinfonie der Großstadt.

Berlin, Ende September.

Berlin, diese Stadt der Arbeit, Berlin, die Stadt ohne Schlaf, hat die Männer der Literatur oft genug gezwungen zu dem Problem Großstadt Stellung zu nehmen, sich auseinanderzusetzen mit den mannigfachen Erscheinungen, die das Wort Berlin umfaßt. Kein Wunder, daß nun auch der Film versucht, dies festsame Erlebnis Berlin einzufangen, dies Fahren und Treiben auf die Leinwand zu bannen, dies Nebeneinander von Reichtum und Armut, von Vergnügen und Arbeit zu schildern, objektiv und unbestechlich, wie es die Art des Films ist. So entstand jener Film, der jetzt in einem der vornehmen Kinopaläste des Berliner Westens läuft, und der den Titel trägt „Berlin, die Sinfonie der Großstadt“. Ein Tag Berlin, von Morgen bis Mitternacht, anwachsend, anschwellend, vom Erwachen der Großstadt bis zur letzten Nachtstunde, in der der Funkturm sein Scheinwerferlicht über den weissen Himmel Berlins aufdecken läßt, vom Idyll der Tauben und Späßen auf einer stillen Vorortstraße bis zu den modernen Riesenbetrieben mit ihrem Wirrwarr von Treibriemen und Rädern, vom Weg zur Arbeit bis zur nächtlichen Heimkehr, umfaßt dieser Film das Berliner Leben. So schwingt in ihm etwas von dem Rhythmus dieser Stadt, von dem Rhythmus unserer Zeit, von der Hektik und dem Jagen, von dem Gedröhn der Maschinen und vom Straßenlärm. Daß der Berliner volles Verständnis für diesen Film hat, der ihm seine Stadt, sein Leben, seine Umgebung zeigt, daß der Berliner aus diesem Grunde den Film mit großer Begeisterung aufnahm, ist nicht weiter verwunderlich, doch wird dies neueste Erzeugnis moderner Filmkunst die Probe auf seine Wirkkraft erst im Reich ablegen können, wo man all den Erscheinungen, die der Film zeigt, kühler und fremder gegenübersteht und wo man vielleicht für die ungeheuer schnelle Bilderfolge nicht ganz das Verständnis haben wird, wie in Berlin, dem damit nichts Neues gezeigt wird.

Kommenden Geschlechtern wird dieser Film zeigen, wie die Reichshauptstadt einst lebte und wirkte, denn nur allzu bald werden auch diese Berliner Bilder überholt sein, die Stadtbahn, die mit ihren Dampfzügen noch durch diesen Film tollt, wird schon im nächsten Jahr nur noch elektrische Züge kennen, die Werbedrucke, die noch in vereinzelter Exemplaren auf diesen Bildern zu sehen ist, stirbt immer mehr aus und vielleicht wird man in 20 Jahren über manche

Bereitetes Komplott in Spanien.

Paris, 3. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Madrid verlautet dort, daß in Spanien Ende letzter Woche vierzig Verhaftungen in anarchistischen Kreisen vorgenommen worden sind. Es soll sich um die Entdeckung eines Komplotts gegen hochstehende Persönlichkeiten handeln. Nach „Paris Midi“ soll die in Madrid aufgedeckte Verschwörung das Ziel gehabt haben, den Zusammenritt der Nationalversammlung am 10. Oktober zu vereiteln. Aufrührerische Flugblätter und Bomben seien beschlagnahmt worden. Die Senjur sei verschärft.

Madrid, 3. Okt. „Noticiero del Lunes“ veröffentlicht ein amtliches Kommuniqué, das besagt: Ministerpräsident Primo de Rivera ist bei seiner gestrigen Ankunft in Madrid davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Leitung der Sicherheitspolizei ein revolutionäres Komplott aufgedeckt hat. Den Verschwörern, die etwa 200 Mann zählten, war es gelungen, sich reichlich mit Bomben und Explosivstoffen zu versehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach dazu bestimmt waren, Attentate herbeizuführen und dadurch Unruhen hervorzurufen. Sämtliche Verschwörer sind festgenommen und ihr Material ist beschlagnahmt worden. Die verschiedenartige Zusammensetzung der Elemente, die an dem Komplott teilnahmen, verhindert es, die Ziele der Verschwörer zu erkennen. Die Regierung glaubt, daß es den Führern der Bewegung nur darauf ankam, ihren Anhängern gegenüber ihre Aktivität zu beweisen. In ganz Spanien herrscht völlige Ruhe.

Militärrevolte in Mexiko?

London, 3. Okt. Reuter meldet aus Mexiko: Gestern Abend revoltierten 400 Mann der hiesigen Garnison und verließen die Hauptstadt, vermutlich, um die von Gegnern der Regierung betriebene Kampagne gegen die Wiederwahl des früheren Präsidenten Obregon zu unterstützen. Die beiden Führer dieser Kampagne, die Generale Ernsto Gomez und Francisco Serrano, die selbst als Präsidentschaftskandidaten auftraten, sind seit Samstag verschwunden. In verschiedenen Orten herrschte unter den Truppen eine gewisse Unruhe. Von mahgebenden Kreisen wird jedoch erklärt, daß die Lage bisher überall ruhig sei.

Beracruz, 3. Okt. (Reuter.) Die hiesige Militärbehörde ordnete die Einstellung des Eisenbahnverkehrs der mexikanischen und zwischenamerikanischen Eisenbahnen nach Mexiko-Stadt an. Wie verlautet, ist es an mehreren Plätzen zu Unruhen gekommen. Die Bundesstruppen sind mit unbekanntem Ziel von hier abgerückt.

Bevorstehende Lohnherabsetzung in Italien.

Rom, 3. Okt. In einer Sitzung des Direktoriums der Faschistischen Partei teilte Turati mit, daß eine Herabsetzung der Löhne in der italienischen Industrie ins Auge gefaßt werden müsse, um die Produktionskosten der Bewertung des Pfund Sterlings mit 90 Lire anpassen zu können. Mussolini erklärte, er habe Turati beauftragt, der Syndikatsversammlung am nächsten Donnerstag die Bestimmungen mitzuteilen, die für weitere Lohnherabsetzungen maßgebend sein sollen. Diese Lohnherabsetzungen würden für die einzelnen Industrien und Provinzen verschieden sein, jedoch mindestens zehn Prozent betragen.

Professor Wilhelm v. Blume gestorben.

Stuttgart, 3. Okt. Der Universitätsprofessor Dr. Wilhelm v. Blume (Tübingen), der 1919 von der württembergischen Regierung mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung betraut wurde, ist in Bad Döbrichen an den Folgen einer Lungenentzündung gestern 61-jährig gestorben.

Reichsmittel für die jüdischen Unwettergeschäden.

Berlin, 3. Okt. Die Reichsregierung hat der jüdischen Regierung zur Vinderung der Unwettergeschäden vom 8. Juli d. J. weitere fünf Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Ercheinungen, die dieser Film zeigt, ebenso lächeln, wie wir heute lächeln, über einen Modestilm, der vor 20 Jahren aufgenommen wurde und der vor dem Film Berlin lief. Es wandelt sich eben alles, das Straßenbild und vor allem die Mode. Dabei ist die Reichshauptstadt stolz darauf, daß auf ihrem Messelgelande jetzt die Mode triumphiert, was natürlich belagen will, die Mode der Dame. Eine der großen Messehallen beherbergt nämlich die also benannte Qualitätschau modischer Dinge, die all das zeigt, was eine Frau benötigt, und die in mannigfachen Bildern aus vor Augen führt, welche Kleider und welche Gegenstände die Frau „von Morgen bis Mitternacht“ benötigt. Dazu gibt es in dem kleinen Ausstellungstheater eine regelrechte Modetour, deren Schlager „Jeder einmal in Berlin, dann kommt er immer wieder hin“ sogar alle Aussicht hat populär zu werden. Es gibt freilich Skeptiker, die der Anschauung sind, daß man auch ohne eine solche Modeshau sich über all das unterrichten könne, was die Frau von West von Morgen bis Mitternacht benötigt, da in den großen Kaufhäusern die Modeshau nicht abreißen und da in den Ausstellungs- und Verkaufsräumen dieser Firmen nicht weniger, vielleicht noch mehr zu sehen sei, als in der Modemesse. Für den Ehemann freilich hat die Modemesse den Vorteil, daß dort nichts verkauft wird, daß er mithin seine Geldbörse nicht zu zuden braucht, während bei einem Besuch eines der großen Modeshäuser für ihn immer das Wort Jago aus dem Othello gilt: „Tu' Geld in deinen Beutel!“

Aber auch sonst gibt es Leute, die sich eingehend mit Modefragen befassen, und denen die kommende Saison genug Sorgen bereitet. Das sind einmal die Herren Friseur, oder wie sie sich jetzt auf deutsch nennen, die Herren Haar-former, die jetzt eine Fachausstellung in Berlin veranstaltet, in der alles zu sehen war, was zur kunstgerechten Bearbeitung des Frauenkopfes nötig ist. Auch ein Preisrichter gab es bei dieser Gelegenheit und die Sachverständigen verraten uns, daß die neue Form der weiblichen Haartracht der „volle Bubikopf“, im Bedarfsfalle mit einer Lockenverlängerung im Nacken ist, da der Herrenschnitt eine überwindliche Angelegenheit sei.

Aber nicht nur die Frage, was werden wir anziehen, wie lassen wir uns frisieren, beschäftigt die Welt, in der man sich nicht langweilt, sondern nicht minder die Frage was wir tanzen. Und hier verrät der Gau Brandenburg des Allgemeinen deutschen Tanzlehrerverbandes, daß neben Tango, Englische Walze, Black Bottom, Charleston, Vale, Seebie-Seebies der neueste Gesellschaftstanz sein wird

Wiesbadener Nachrichten.

Raumkunst.

(Zur Eröffnung der Ausstellung von Prof. Karl Bullich im „Paulinenschlößchen“ am 6. Oktober.)

Es ist ein wahres Glück, daß Photographien und Gemälde die äußere Erscheinung des Menschen vom Anfang des 20. Jahrhunderts festgehalten haben. Blicke einer späteren Zeit nur die Reize unserer Wohnungseinrichtungen erhalten, ein paar plüschbezogene Klotzesseln oder mit Schnitzwerk überladene Renaissancestühle, so müßten jene fernere Generation annehmen, unsere Baniers und Großindustriellen seien mit Jopf und Galanteriedingen, wenn nicht gar mit Barock und Schauge durchs Leben gewandelt. In allen Kulturepochen ist die Raumkunst ein Spiegel des Lebens gewesen. Die gesellschaftliche Geste und die Mode zeigten die gleiche Linie, die sich auch als Ornament über die Wandfläche schürkelte, oder eine Stuhllehne elegant umschweifte. Nur der Mensch der Neuzeit umgab sich mit den von einer ins Grab gesunkenen Vergangenheit geprägten Formen. Er fuhr zwar im Auto zur Generalversammlung, aber in seinem Heim herrschte der Geschmack eines Wiedermeiers, der sich der Postkarte bediente. Und gar nicht genug konnte der sonst so moderne Mensch tun, um sein Heim „gemütlich“ zu machen, d. h. es mit Verticos, Gipsabgüssen, Vasen, Photographierahmen und sonstigen Staubfängern voll zu stopfen. Allmählich dämmerte die Erkenntnis auf, daß dieser angehäufte Hausrat dem Tempo des Lebens nicht mehr angemessen sei. Die Kreise der Persönlichkeit sind heute viel weiter gespannt, als einst, da man den Ring der Stadtmauern nicht verließ und sich in den Kleinkram des Gemüts versenken konnte. So drängte man zur Vereinfachung und empfand schließlich die historischen Stile als aufgewachte Lüge. Inzwischen hatte die Technik ihre beispiellosen Siege errungen, und man entdeckte die Schönheit, die in der zweckmäßigen Form einer Maschine, eines Schnell dampfers, eines Flugzeugs steckt, und nun schob man über das Ziel hinaus, indem man Technik und Kunst gleich setzte. Der Ingenieur sagt die Wahrheit, der Architekt lügt.

Das Ergebnis in Bezug auf den Wohnbau war das Maschinenhaus, sachlich, hell, luftig, hygienisch. Aber die Seele fröstelte in dieser nackten Zweckmäßigkeit, sie wagte keinen freudigen Aufschwung mehr aus Angst, irgend eine Gesundheitsregel zu verletzen. Und nun steht eine neue Bewegung ein, in der sich die Bestrebungen Prof. Karl Bullichs auswirken. Die Technik ist der tonangebende Faktor unserer Zeit. Das ist eine unumstößliche Wahrheit. Aber sie ist an sich ebensowenig Kunst, wie ein Stück Natur ein Gemälde ist. Wahre Kunst schafft auf dem Boden der Technik, aber über sie hinaus.

Karl Bullich, Leiter der Fachabteilung für Raumkunst an der Wiesbadener Handwerker- und Kunstgewerbeschule, hat in diesem Sommer in dem Staatlichen Ausstellungsgelände zu Stuttgart Raumausstattungen gezeigt, die am kommenden Donnerstag aus dem Wiesbadener Publikum im „Paulinenschlößchen“ zugänglich gemacht werden. Hier wird man sich überzeugen können, daß Klarheit und Zweckmäßigkeit nicht unbedingt mit mathematischer Richtigkeit identisch sein müssen, und daß ein Wohnhaus seinen Zweck verfehlt hat, wenn ihm der Hauch des Persönlichen fehlt. Auch bei Bullich gibt es kein überflüssiges Ornament mehr, kein einziges Gemälde unterbricht als unruhiger Reflex die Wandfläche. Und dennoch herrscht hier ein Reichtum farbiger Kontraste, der das Auge erquickt. Gestreifte Teppiche, freundliche Töne der Wände, verschiedenartige Holzarten mit gegenseitlich bewogener Malerung, Rosenholz und Amaranth einigen sich zu einer Harmonie voller Maß und Ordnung. Die Formen der Stühle und Tische, der Bücherschränke, Kredenzen, Vitrinen sind zwar aus ihrem praktischen Zweck abgeleitet, zeigen aber doch hier und da eine anmutige oder phantastisch geführte Linie. Die Ausführung durch die Firma Mörgenthaler (Zuffenhausen bei Stuttgart) muß als schlechthin vorbildlich bezeichnet werden.

Mit dieser Raumkunstausstellung wird auch die Wiesbadener Handwerker- und Kunstgewerbeschule eine Ausstellung zeigen, in der die von Prof. Bullich geführte Fachabteilung für Raumkunst ihre Leistungen vorführen wird, so daß man feststellen kann, wie weit der künstlerische Fortschritt über die rein handwerkliche und technische Schulung hinausgeht.

der — moderne Walzer. Von ihm heißt es: „Bringt weniger Drehungen und mehr Gehschritte, als sein klassischer Vorgänger. Raum noch Chaisieren. Wohl aber den wegenden, getragenen Rhythmus. Er vermeidet die Gefahr, die Tänzer schwindlig zu machen.“ So kommt der alte ewig junge Johann Strauß wieder neben der Jazzmusik zu seinem Recht und die Herren Musiker werden sich wohl oder übel „umstellen“ müssen.

Ihnen, das heißt, so weit sie zum Tanz aufspielen, braucht um die kommende Saison nicht bange zu sein. Gestern wird schon jetzt wieder überall, wo nur ein Fleckchen ein paar Tanzschritte erlaubt. Ganz anders aber sehen sich die Dinge für die Söhne und Töchter der Frau Musik an, die Berlin in diesem Winter mit künstlerischen Genüssen beglücken wollen. Sachverständige haben nämlich berechnet, daß im Laufe dieser Saison in den Sälen Berlins etwa 2000 große, große und kleinere Konzerte stattfinden werden, worin nicht die Veranstaltung des Rundfunks, der Gesangsvereine und Musikschulen enthalten sind. Rechnet man die Saison vom 1. September bis 30. April, so ergibt sich für den Abend die runde Zahl von 8 erstklassigen Konzerten. Das ist selbst für eine Stadt wie Berlin etwas reichlich viel und man muß befürchten, daß das beste Geschäft bei dieser Lage der Dinge die Saalhaber machen werden, die auf jeden Fall zu ihrem Nachtverdienst kommen, mögen die Konzerte besucht sein oder nicht. W. A.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Auch für diesen „Musikwinter“ ist von der Konzertdirektion Wolff wieder eine Reihe „Meisterkonzerte“ angekündigt worden, für welche hervorragende auswärtige und einheimische Künstler zur Aufführung berufen sind. Das 1. Meisterkonzert fand am Montag im Kasino statt, unter reger Beteiligung der musikalischen Kreise. Ein Kammermusik-Abend. Es gelangten drei Trios für Klarinetten, Violine und Violoncello zu Gehör. Zu den Herren Joseph Rosenstock, dem neuen Kammermeister, und Edmund Wegmann, dem neuen Konzertmeister des Staatstheaters, gesellte sich als Cellist Herr August Etzhorn — bereits wohlbekannt, bewährt und beliebt. Wenn drei so hervorragende begabte Instrumentalisten zusammenspielen, so wird es einen guten Klang geben, selbst wenn sie ohne jede weitere Vorbereitung an ihre gemeinschaftliche Aufgabe herantraten; nun aber sprach die Webergabe der Trios von

Die landwirtschaftliche Betriebsverfassung und die Verhältnisse in Preußen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, sind durch die landwirtschaftliche Betriebszählung in Preußen vom 16. Juni 1925 371274 Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche (d. h. Ackerland, Gartenland, ohne Biergärten, Weinberge, Wiesen und gute Weiden) einschließlich der 1925 besonders nachgewiesenen 702220 Kleingärten unter 5 Aar festgesetzt. Für die zugehörige landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde ein Umfang von 16128028 Hektar ermittelt. Gegenüber 1907 zeigt die Entwicklung eine Zunahme der Betriebe im 1/4, während die Gesamtfläche und noch mehr die landwirtschaftlich genutzte Fläche zurückgegangen sind. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche aus Steuerurteil heraus verhältnismäßig unvollständig angegeben wurde und heute kaum wesentlich geringer sein dürfte als 1907. Die starke Zunahme der Betriebszahl beruht vornehmlich auf einer besonders starken Zunahme der Zwergebetriebe (unter 0,5 Hektar), desgleichen haben die Partikelbetriebe (um 0,5 bis 2 Hektar) in beachtenswerter Weise an Zahl und Fläche gewonnen. Die kleinbäuerlichen Betriebe (2 bis 5 Hektar) haben sich nur gering vermehrt. Eine ganz bedeutende Zunahme an Zahl und Fläche zeigen die mittelbäuerlichen Betriebe (5 bis 20 Hektar). Die großbäuerlichen (20 bis 100 Hektar) und Großbetriebe (über 100 Hektar) haben sich an Zahl und Fläche vermindert. Während im Zeitraum von 1895 bis 1907 die Großbetriebe die stärksten Verluste erlitten, haben 1907 die großbäuerlichen Betriebe sehr stark an Zahl und Fläche eingebüßt. Innerhalb der Größenklasse der Großbetriebe gewinnt der kleinere Großbetrieb (100 bis 200 Hektar) an Bedeutung; er hat an Zahl wie an Fläche eine Zunahme erfahren. Die Vermehrung dieser Betriebe dürfte vor allem wirtschaftlich begründet sein. In ähnlicher Weise wie 1907 gehören heute beinahe der landwirtschaftlich genutzten Fläche Preußens bäuerlichen Wirtschaften.

In den einzelnen Provinzen hat sich die Entwicklung ganz verschieden und anders als im Staatsdurchschnitt vollzogen. In Berlin ist der Anteil der Zwergebetriebe an der landwirtschaftlich genutzten Fläche außerordentlich gestiegen, was aus der starken Nachfrage nach Kleingärten zu erklären ist. In Ostpreußen und Brandenburg steht dem hohen Flächenzuwachs der mittelbäuerlichen Betriebe ein hoher Flächenverlust der großbäuerlichen gegenüber. Obwohl in Preußen der Großbetrieb nicht unerhebliche Verluste zu verzeichnen hat, umfaßt er immerhin noch annähernd die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche, und damit mehr als in allen anderen Provinzen. Die mittelbäuerlichen Betriebe haben hier am stärksten zugenommen. In der Grenzmark fällt der starke Verlust der Großbetriebe auf, der, abgesehen von Berlin, hier am größten ist. In Oberschlesien, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz haben die Zwerge und Partikelbetriebe unter dem Einfluß der industriellen Ausbreitung recht günstig abgesehen. Außerdem zeigen die Betriebe der Kleinbauern in Hessen-Raffau und in der Rheinprovinz starke Zunahmen. In Schlesien-Halle sind die großbäuerlichen Betriebe zurückgegangen, haben aber trotzdem noch mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Ruhrgau, Hannover und Westfalen geben im großen und ganzen das Entwicklungsbild des Staates insgesamt wieder.

Der Anteil der Eigenlandfläche in Preußen an der Gesamtfläche beträgt 85,4 Prozent und ist gegenüber 85,3 Prozent im Jahre 1907 um 0,1 Prozent gestiegen. Das Pachtland hat einen Anteil von 13,5 Prozent gegenüber 13,7 Prozent im Jahre 1907 und zeigt einen Rückgang um 0,2 Prozent. Eine geringe Tendenz zur Ausbreitung des Eigenlandes ist demnach festzustellen, doch ist zu betonen, daß die Schwierigkeiten der Inflationseinstellung eine sehr bedeutende, aber vorübergehende Wirkung zum Nachteil der Pachtwirtschaft ausgeübt haben.

Die Bedeutung des Apfels.

(Er nährt, — er entfettet, — er vertreibt den Kater.)

Der Apfel, der augenblicklich so aktuell ist, hat vorzüglichste Eigenschaften. Er ist blutbildend, weil er eisenhaltig ist. Das Besie ist beim Apfel unter der Schale, darum sollte man, wenn man vom Apfel wirklich etwas haben will, ihn eigentlich nicht schälen. Man reibe ihn mittels eines sauberen Tuches blank, poliere ihn schön und esse ihn. So schmeckt er am besten. Man muß ihn nur ordentlich waschen. Der gebratene Apfel ist eine hervorragende Delikatesse. Man

braucht ihn nur für einige Minuten auf den Herd zu legen, er ist sehr schnell mürbe. Vorzüglich, aber weit weniger bekannt ist der Badapfel. Er wird oben, an der Krone, etwas ausgehöhlt, mit Zucker und Rum gefüllt und auf einem irdenen Schüsselchen oder einer Pfanne in die Röhre geschoben. Hier bakt er langsam, bis er gar ist. Er schmeckt vorzüglich. Er duftet nicht weniger angenehm. Abgesehen ein Gericht, das man sich im Winter nicht entgehen lassen sollte. Man darf ihn auch ruhig in der Röhre des Zimmers baden. Man kann ein sehr gutes Kompott machen, wenn man Apfel, nachdem man sie abgerieben hat, mit der Schale kocht, sie vorher in vier Teile schneidet und das Kerngehäuse herausnimmt. Wenn die Apfel schon gar sind, — man gebe nur sehr wenig Wasser dazu, und verlaße sich lieber auf den eigenen Saft, — so füge man zwei Teelöffel Rum hinzu. Dann lasse man das Kompott erkalten und reiche es als Nachtisch. Sehr gut schmeckt eine kleine Portion frischgeschlagene Schlagobaze darauf. Abgesehen eine Süßspeise, die für den Sonntagstisch zu empfehlen ist. Das köstliche Apfelmus ist wohl allen Hausfrauen bekannt. Neuerdings paßt man es durch ein Sieb. Es wird aber dadurch leicht breiig. Gefundener ist es und leichter verdaulich, wenn man es kocht, mit einem Holzlöffel zu Mus rührt und die Stücke entfernt. Apfelmus soll nämlich immer etwas flüssig sein, dann hat es einen außerordentlich guten Einfluss auf die Verdauung. Ist es ein fester Brei, dann drückt es leicht beim Essen. Für Rekonvaleszenten ist Apfelmus mit einer Beigabe von einer oder zwei Kartoffeln sehr schmackhaft und zugleich nahrhaft.

Der Apfel ist ein vorzügliches Entfettungsmittel, allen denen empfohlen, die guten Appetit haben, die aber dennoch nicht abnehmen wollen. In diesem Falle tritt er an die Stelle des Brötchens. Morgens auf nüchternen Magen, zum zweiten Frühstück und vor dem Mittagessen, eine Gelegenheit, bei der viele Menschen gern ein Brötchen oder ein Stück Brot essen. Neuerdings hat sich als radikales Schlankheitsmittel der „Apfeltag“ eingeführt. Ein Tag, an dem man nur Apfel isst, annähernd unterbrochen von zwei Zwiebacken. Den einen isst man mit einem Apfel zusammen morgens um 10 Uhr, den anderen gleichfalls in Gesellschaft eines Apfels nachmittags um 5 Uhr. Sonst nichts als Apfel den ganzen Tag. Aber auch nicht zu viele, keinesfalls mehr als 5 Stück, etwa 1 1/2 Pfund. Belommen die roten Apfel dem Magen nicht, und will man dennoch den Apfeltag machen, dann kann man die Apfel auch gekocht essen, allerdings ohne Beigabe von Zucker.

Eine nicht zu unterschätzende Bestimmung, die der Apfel hat, ist — seine Beistrafkraft gegen Schwiß und Kater. Fühlt man, daß der Wein die Sinne leicht zu umnebeln beginnt, dann greife man rasch nach einem Apfel, beiße hinein und verzehre ihn mit der Schale. Der leichte Nebel weicht, der Geist wird frisch und klar. Oder aber der Kater, die Begleitererscheinung eines frohen Festes, beginnt am nächsten Morgen sich zu zeigen, dann greife man rasch zu einem Apfel, überwinde den Widerwillen, der sich oft einstellt, beiße herhaft hinein und verzehre ihn mit der Schale. Man muß ja die Schale nicht hinunterschlucken. Fluchtartig entleert der Kater.

— Wiesbadener Viehmarktbericht. (Amtliche Notierung vom 3. Oktober. Auktions: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 43 Ochsen, 12 Bullen, 92 Kühe oder Färsen, 142 Kälber, 298 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 27 Ochsen, 26 Bullen, 26 Kühe oder Färsen, 36 Kälber, 48 Schafe, 211 Schweine. Marktergebnis: Bei mittlerem Geschäft langsam geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 62—64, 2. 58—60, b) 1. 55—57, c) 50—53 Pf. Bullen: a) 55—58, b) 52—54, c) 50—52 Pf. Kühe: a) 48—50, b) 42—46, c) 38—40, d) 25—35 Pf. Färsen (Kälbinen): a) 62—64, b) 58—60, c) 50—55 Pf. Kälber: c) 1. 80—84, 2. 72—76, d) 60—70 Pf. Schafe: a) 1. 53—55, b) 48—52, d) 35—45 Pf. Schweine: b) 73—75, c) 72—74, d) und e) 73—75, f) 71—72 Pf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 76 Pf. 3 Stück, 75 Pf. 4 Stück, 74 Pf. 70 Stück, 73 Pf. 43 Stück, 72 Pf. 51 Stück, 71 Pf. 11 Stück, 70 Pf. 13 Stück, 69 Pf. 18 Stück, 68 Pf. 8 Stück. Die Preise für Marktweine für nächsten gemogene Tiere und schließlich sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umkloster sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Der Groß- und Kleinviehmarkt fällt am Donnerstag, den 6. Oktober, wegen hoher jüdischer Feiertage aus.

— Kennzeichnung von Lebensmitteln. Das Lebensmittelgesetz, das mit dem 1. Oktober in Kraft getreten ist, ermächtigt die Reichsregierung, vorschreiben, daß und wie auf den Packungen oder Behältnissen für den Verbrauch oder auf den Lebensmitteln selbst Angaben über den Hersteller, die Zeit der Herstellung und den Inhalt angebracht werden. Eine Verordnung der Reichsminister für Ernährung und des Innern bestimmt jetzt als Lebensmittel, die in Packungen oder Behältnissen gekennzeichnet werden müssen, Dauerwaren von Fleisch, mit Fleischzusatz, Fischen, Krustentieren, aus Milch und Sahne, Gemüse, Obst, Honig, diätetische Nährmittel, Fleischextrakt, Brühe- und Suppenwürfel, Krebs- und Krabbeneextrakt, Ei-, Pudding- und Backpulver, Gewürze, Schokolade, Marmelade, Kaffee, Tee, Teigwaren, Zwieback, Reis, Biskuits und Gebäcke. Die Angaben müssen deutsch und leicht erkennbar sein. Sie werden im einzelnen genau bestimmt.

— Der Fahrplan für den Winterabschnitt. In dem am 15. Mai in Kraft tretenden Jahresfahrplan der Deutschen Reichsbahn werden für den Winterabschnitt nur kleine Änderungen, die aus betrieblichen oder sonstigen dringenden Gründen erforderlich geworden sind, vorgenommen. Da der Fernverkehr in den Wintermonaten kaum die Hälfte des Sommerverkehrs ausmacht, ist es verständlich, daß die Reichsbahn sich diesen Verkehrsverhältnissen anpassen muß. Das geschieht diesmal unter möglicher Verminderung von Zugankünften. Der Fahrplan für den Winterabschnitt, ab 2. Oktober, setzt erfreulicherweise sowohl im Fernverkehr, als auch im Nahverkehr eine ganze Reihe von Verkehrsverbesserungen. So wird z. B. der Winterfernverkehr nach der Schweiz ausgedehnt, der im vorigen Winter sehr lebhaft gewesen ist. Für den Winterfernverkehr im östlichen Taunus (Heldberggebiet) sind zwei Züge zwischen Wiesbaden und Kitzingen in den Fahrplan aufgenommen, die nach besonderer Ankündigung bei günstigem Winterportwetter verkehren. Die Ostbahnausgabe des Taschensfahrplans der Reichsbahndirektion Mainz enthält neben den Reichsbahn-Verbindungen zum erstenmal fast alle Postautoverbindungen zu sämtlichen Anschlußstellen der Reichsbahn, wobei alle Autostraßen im Inhaltsverzeichnis verzeichnet sind. — Stadtkreis Wiesbaden. Wiesbaden. Theodor Fach. Wiesbaden. Wilhelmstraße 58.

— Hausnummernschildbeleuchtung. Man schreibt uns: Es entspricht ungefähr der Höhe, die man bei der Aufstellung eines Kreuzworträtsels hat, wenn man in den Abendstunden in einer unbekannten Straße eine Hausnummer finden will. Nur mit Mühe sind im Dunkeln die Nummern zu erkennen, und wenn eine Straße gar besonders lang ist, kann man sich auf ein ausgiebiges Suchen gefaßt machen. Beim Vorfahren mit einem Wagen paßiert genau dasselbe, wenn der Chauffeur im langsamen Tempo die Straße erst abfährt, ehe er endlich die gesuchte Nummer erkennt. Wie einfach wäre es hier, die Hausnummern zu beleuchten. In zahlreichen Städten ist bereits eine Bewegung ins Leben gerufen worden, die diese Beleuchtung zur Aufgabe hat. Technisch ist die Lösung nicht sehr schwierig. Bei Häusern mit Vorgärten ist es z. B. möglich, in die Pfeiler des Zaunes das Nummernschild einzulassen und das Schild durch eine Lampe von hinten zu beleuchten. Ist die Hausnummer über dem Eingang angebracht, so wird eine gegen die Unbilden der Witterung abgedeckte Lampe oberhalb des Nummernschildes die Beleuchtung vornehmen können. Auf jeden Fall müßte bald dafür gesorgt werden, daß den geradezu mittelalterlichen Zuständen auf diesem Gebiet schnellstens Abhilfe geschaffen wird.

— Kaufmännischer Verein Wiesbaden e. V. In der monatlichen Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins, die unter der Leitung des Vorsitzenden Stadtverordneten Glücklich am Donnerstag im Hotel „Einhorn“ stattfand, erfolgte zuerst ein Referat des Vereinsmitglieds Herrn Franz Neumann über „Soziale Fragen“. Im ersten Teile seines Berichts trat der Redner besonders für eine Zusammenfassung der verschiedenen sozialen Versicherungen ein, der Krankenversicherung, Angehörten-Versicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosen-Versicherung und Berufsgenossenschaft. Dadurch würde eine immense Verwaltungsarbeit und Kosten fortfallen, welche durch die Zersplitterung der verschiedenen Versicherungsarten entstehen. Der ganze Apparat würde auch zugunsten der Versicherten wesentlich vereinfacht und viel bequemer gestaltet werden können. Die Zahlungsart würde einheitlicher und auch die Zahlungstermine würden dadurch

sehr sorgfältiger Vorbereitung: das Ensemble empfahl sich — abgesehen von einigen Momenten, wo das Klavier, dieser mächtigste „Steinwas“, zu stark in den Vordergrund trat, und die Auswirkung der intimen Reize der Kammermusik gefährdete, — durch kunstgemäße dynamische Abstimmung, technische Zuverlässigkeit und schwunghaften Zug im Vortrag. Das „Trio D-Dur op. 8“ von F. Brahms trat in seiner ganzen kraftvollen, jugendmutigen Eigenart in Erscheinung: das Allegro — ein wie auf Adlerschritten zur Sonne emporstrebender Höhenzug — ward von großartigem Pathos erfüllt, bei aufmerksamer Klavierlegung aller Details im harmonischen, melodischen und kontrastierenden Gefüge. Sehr schön gelang und klang das lustvoll erröte „Scherzo“ und das ernst-träumerische, weiche „Adagio“. Pianistisch irrischierend hallte das Finale vorüber: doch hätte hier vielleicht noch eine mehr romanisch-poetische Auffassung Rat haben können. Es folgte das „Trio E-Dur“ von Mozart. Seinen Instrumenten wukte Mozart den Atem der menschlichen Stimme einzuhauchen: Alles zielt auf gesanglichen Ausdruck innigen Gefühls und leblicher Innuit, und in solchem Sinne streben auch unsere Künstler, das Trio — namentlich das köstliche Andante Grazioso — so herzenswarm als möglich zu „singen“. Ob das Klanglokal noch mehr auf den Charakter des pretiosen Rokoko abgestimmt, insbesondere der Ton des Klaviers mehr dem Mozartischen „Pianoforte“ angenähert werden müßte, bleibt bei diesen klassischen Kammerwerken eine offene Frage. — Franz Schuberts „B-Dur-Trio“ machte den Beschluß. Dies Standwerk aus leicht gerade hundertjähriger Vergangenheit strahlt in unvermindertem kläglichem Farbenreichtum, schwebt in ungetrübtem Glanz und Wohlklang — wenn es so gespielt wird wie von den drei Meisterpielern Rosenkold, Wenz, Eichhorn. Im ersten Satz waltete eine bezaubernde Frische und Lebensfreudigkeit; im „Scherzo“ — heitere, lärmliche Anmutigkeit; im „Andante“ zarteste Empfindung, dann besonders der schmelzenden Kantilenen des Cellos; und das auf vollkommene Weisen und Rhythmen gekleidete Finale wurde durch die subtile Wiedergabe in echt Schubertischem Sinne verschönt und veredelt. Die Künstler-Trios Rosenkold, Wenz, Eichhorn wurde von der Zuhörerschaft stürmisch belubelt. O. D.

* Fedor von Zobeltitz. (Zu seinem 70. Geburtstag, am 5. Oktober.) So ist keine reine Freude, in Deutschland ein vielgelesener Unterhaltungsschriftsteller zu sein, denn die Geste der Tölpelheit, der absoluten Verachtung, mit der

die künftige Literatur, vor allem ihre jugendlichen Vertreter, auf den Verfasser lesbarer Unterhaltungsromane herabsieht, ist nicht jedermanns Sache. Es ist kein Vergnügen, sich von toderstern oder furchtbar witzigen Kritikern jahraus, jahrein erzählen zu lassen, daß das jedes herausgegebene Werk zwar recht amüßant sei, aber jedes eigentliche literarische Wertes völlig entbehre. Es wird Zeit, daß wir genau wie alle anderen Kulturvölker unsere Unterhaltungsliteratur besser zu werten anfangen. Die Gabe, eine gut fundierte, spannend aufgemachte Geschichte glatt und anregend zu erzählen, ist in Deutschland leider immer noch so selten, daß sich das eigentliche Schandbuch bei uns wie nirgendwo breit machen kann. Unter die besten dieser Art gehört der Mann, der jetzt das Alter des Platon erreicht hat. Als märklicher Adliger auf dem Gute seiner Eltern geboren, früh in die Kadettenanstalt geteilt, vertauschte er schon in jungen Jahren das Schwert mit der Feder und hat es verstanden, an guten, spannenden Erzählungen, die den Stoff fast immer aus der lebendigen Gegenwart nahmen, eine stattliche Reihe herzustellen. Der beste seiner äußerst zahlreichen Romane dürfte die 1918 erschienene „Junfer“ sein, die aus persönlicher Erfahrung heraus, in teils heiterer, teils ernster Form das Leben des märkischen Adels, von Theodor Fontane unsterblich gestaltet, zum Gegenstand einer spannenden Erzählung mit einer Unzahl glänzend gezeichneter Töne machte. Bis in die letzten Jahre hinein hat der Schriftsteller seine Produktion ausgedehnt und auch in zahlreichen Zeitschriften seinen Lesern allerbeste Unterhaltung geschenkt. Fedor von Zobeltitz ist aber nicht nur Schriftsteller, sondern auch Gelehrter und Sammler hohen Ranges. Er ist Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft zu Berlin und Herausgeber der „Zeitschrift für Bücherfreunde“. Er selbst gilt als einer der ersten Bibliophilen Deutschlands und besitzt eine Bibliothek, wie sie in unserem Lande nicht häufig sein dürfte.

* Professor Arrhenius. Nach kurzer Krankheit starb in Stockholm der weltberühmte Gelehrte Prof. Dr. Svante Arrhenius im Alter von annähernd 68 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied von acht europäischen Universitäten und ist vor allem durch die elektrolitische Dissoziationstheorie bekannt. Prof. Arrhenius war der erste Schwede, der den Nobelpreis in Empfang nahm und zwar im Chemiepreis im Jahre 1903.

* Zum Tode von Svante Arrhenius. Mit Svante Arrhenius, der nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jah-

ren in seinem Heim, im Nobel-Institut, gestorben ist, ist ein Rührer und Ergründer des Weltalls und seiner Geheimnisse dahingegangen, dessen Arbeit zwar im Laufe der Zeit vielfache Anfechtung erlitt, der aber Weltall, Weltgeschichte und Weltkenntnis in neue, tiefinnige Zusammenhänge gebracht hat. Arrhenius, der am 19. Februar 1859 auf Schloß Wilt bei Uppsala geboren wurde, an der dortigen Universität auch physikalische Chemie studierte und sich dafür 1884 als Privatdozent habilitierte, setzte später seine Studien in Deutschland und Holland fort, war in Würzburg Mitarbeiter von Kohlrausch, in Leipzig der Wilhelm Ostwalds. Er begann mit speziellen Untersuchungen über die Natur und die Wirkungen des elektrischen Stroms, näherte sich aber bald der Astrophysik, wo ihm alsbald bedeutende Erfolge zuteil wurden. Seine Haupttheorie vom „Strahlungsdruck“, dem Druck der Lichtstrahlen im Weltall, führte ihn zu gänzlich neuen kosmischen Anschauungen, die sich schließlich amorphologisch zu einer neuen Kosmogonie, einer Theorie also über das Werden der Welten, verdichteten. Unter dem Titel: „Das Werden der Welten“ veröffentlichte er dann auch sein grundlegendes Werk über die Weltentstehung, das seinen Namen in alle Welt trug. Aber die Frage der Entstehung der Erde hinaus ging er den Rätseln der Milchstraße, also den äußersten Grenzen des Alls, soweit es für uns sichtbar ist, zu. Die Korrekturen, die seine Anschauungen durch die Fortschritte der Hörtigerischen Welttheorie erfuhren, trugen noch zur Popularisierung seiner Anschauungen bei, da diese den Vortrag einleuchtenderer Gemeinverständlichkeit haben, im Gegensatz zu den großartigen, aber doch außerordentlich schwer darzustellenden und zu begreifenden Theorien der Welttheorie. Für Deutschland bedeutet der Tod des schwedischen Forschers, der einer der frühesten Nobelpreisträger und zuletzt Leiter der Wissenschaftlichen Akademie für physikalische Chemie in Stockholm war, einen besonders betrüblichen Verlust. War Arrhenius doch nicht nur Geisteswahrer und Leipziger Ehrendoktor, sondern auch einer der in schweren Zeiten besten Verdienste er um so nachdrücklicher feierte, je schwerer sie in der Nachkriegszeit zu leiden hatte.

* Oberbischöfliches Landestheater. Die diesjährige Spielzeit des unter Leitung des Intendanten Artur Wang stehenden Oberbischöflichen Landestheaters wurde am Samstag in Deuten im Rahmen eines Gesellschaftsabends mit der oberbischöflichen Erstaufführung des Straußschen „Rosenkavalier“ vor geladenem Publikum eröffnet. Dem

bequemer werden. Zu diesem Thema gab der Redner ausführliche Erläuterungen. Die Mitgliederversammlung zeigte durch ihren Beifall, daß sie mit den Ausführungen des Redners einverstanden war. Eine Nationalisierung auch auf diesem Gebiete erscheint als ein sehr erstrebenswertes Ziel. Im zweiten Teile seines Berichtes brachte der Redner interessante Ausführungen über verschiedene Schwierigkeiten des Arbeitszeitgesetzes, über gewisse Lücken, welche sich bei Vergleich der verschiedenen Geschäftsformen, zwischen Unternehmen mit oder ohne Angestellte bzw. Arbeiter ergeben. Die von dem Redner aufgeworfenen Fragen sollen in einer der nächsten Vorstandssitzungen zu einer weiteren Besprechung gelangen. Die Mitgliederversammlung besprach ferner verschiedene Fragen des Verkehrssonntags, der bekanntlich in diesem Jahre wieder stattfindet. Für die Durchführung der Arbeiten wird ein besonderer Ausschuss gebildet. Weitere Punkte der Tagesordnung betrafen noch verschiedene für die Kaufmannschaft wichtige Fragen, wie Inventur-Ausverkäufe usw. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung fand jeweils eine lebhafte Aussprache statt, die den Mitgliedern Gelegenheit bot, zu den Fragen von ihrem Standpunkte aus Stellung zu nehmen. Mit einem Dank an die Versammlungsteilnehmer schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Sitzung.

Von der Gauleitung Wiesbaden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten wird uns mitgeteilt: Eine fünfte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz. Die Reichsregierung hat Ende September dem Reichsrat den Entwurf einer fünften Novelle zum Reichsversorgungsgesetz zugeleitet. Wie durch die Presse allseits bekannt, hat der Reichsfinanzminister auf einer Beamtenversammlung in Magdeburg mitgeteilt, daß für die Versorgung der Kriegsober 170 Millionen für ein Rechnungsjahr neu in den Verfassungsetz eingebracht würden. Der Entwurf der Regierung, der nach Behandlung im Reichsrat zwischen den Organisationen und dem Reichsarbeitsministerium besprochen werden soll, bringt einige erfreuliche Fortschritte. Aber von manchem, was berechtigterweise verlangt werden kann, bringt er nur eine Teilbefriedigung. Bei den Leichtbeschädigten bringt der Entwurf eine Erhöhung von etwa 63 Prozent, bei den Vorkriegsober bis auf 88,4 Prozent bei den Erwerbsunfähigen. Bei den Kriegshinterbliebenen wird dagegen nur eine Erhöhung von 9,3 Prozent gegeben, aber auch nicht für alle Hinterbliebenen; den Eltern wird diese Erhöhung nicht gegeben, sie bleibt hinter diesem Prozentsatz zurück. Eine durchaus berechnete Forderung: die Sicherstellung der Heilbehandlung der Hinterbliebenen usw., wird in dem Entwurf nicht erwähnt, was nach den wiederholten wohlwollenden Entschuldigungen des Reichstags als eine schwere Mißachtung der Rechte der Hinterbliebenen angesehen werden muß. Es sollen 15 Millionen Mark für die Erziehungsfürsorge der Kriegserwaisen zur Verfügung gestellt werden. Hier muß verlangt werden, daß der Betrag entsprechend erhöht und insbesondere für Berufsausbildungsbeihilfen zur Verfügung gestellt werden. In der in der nächsten Woche stattfindenden öffentlichen Versammlung sollen dem Reichsarbeitsministerium und der Reichsregierung die Forderungen unterbreitet werden. Nähere Auskunft erteilt die Gauleitung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, ehemaligen Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Wiesbaden, Rauenheimer Straße 20.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes der höheren Beamten leitet uns folgende Entscheidung zu, die sie in ihrer Vertreterversammlung am 30. September angenommen hat: „Die höhere Beamtenchaft Wiesbadens hört, wie die anderer Großstädte (z. B. Frankfurt a. M.), mit größter Sorge vom dem geplanten Abbau der Beamten dieser Städte bisher gewährten Sonderzulagen. Der Abbau würde zu einer Minderung oder gar Aufhebung der bei der Besoldungsreform beabsichtigten Erhöhung der Grundgehälter führen. Nebenbei muß — was in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt ist —, daß die höheren Beamten sich bisher nur mit durchschnittlich 60 bis 70 Prozent des Friedensgehaltes behelfen mußten, so ist klar, daß der Abbau der Sonderzulagen dem Sinn der beabsichtigten Dille widerspricht, zumal die höhere Beamtenchaft auch bei der in Aussicht genommenen Erhöhung der Grundgehälter noch erheblich hinter dem Friedensrealgehalt zurückbleibt. Ihre wichtigsten Kulturbedürfnisse werden auf alle Fälle auch weiter unberücksichtigt bleiben.“

9. Deutscher Jugendherbergsstag in Heidelberg. Der Verband der deutschen Jugendherbergen hielt seine diesjährige Tagung in Heidelberg ab. Bereits am Freitag und Samstag hatten Sitzungen des Vorstandes und des Verwaltungsausschusses stattgefunden. Die Hauptversammlung fand am Sonntagmorgen im großen Saal des neuen Kollegien-

hauses der Universität Heidelberg statt. Anschließend an die verschiedenen Begrüßungsansprachen nahm die Versammlung die Berichte des Verwaltungsausschusses entgegen. Nach dem Jahresbericht ist die Zahl der Ortsgruppen von 831 auf 900 gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt rund 700 000. Die Zahl der Herbergen vermehrte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht wesentlich; sie stieg um etwa 100 auf rund 2300. Die Überzeugung, daß das werdende Reichsjugendherbergsnetz im wesentlichen mit öffentlichen Mitteln verwirklicht werden muß, hat sich weiter Bahn gebrochen. Die Ziffer von 2 Millionen Übernachtungen übertrifft alle Erwartungen. Die Jahresrechnung schließt in Ein- und Ausgaben mit 414 804 M. Im Mittelpunkt der ganzen Beratungen stand das Referat des Oberregierungsrats Brohm (Karlsruhe) über die kulturelle Bedeutung des Jugendherbergsnetzes. Ausgehend von dem Beispiel der amerikanischen Jugendbewegung war die Gegenüberstellung interessant von Wandern und Sport. Von beiden Begriffen gab der Redner eine klare Definition. Sport sei planmäßige Vorbereitung, sei Kampf; Wandern sei Erlebnis, Zulammenkunft, Harmonie und tiefe Sehnsucht. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei die hygienische Kultur innerhalb des deutschen Jugendherbergsnetzes, denn es vermittele der Jugend Licht, Sonne, Luft und Stille. Die Forderungen des Jugendherbergsverbandes seien begrenzt in deutscher Schlichtheit und deutscher Einfachheit. Jugendherbergen würden niemals aufhören, Zuhilfenahme zu sein, und sie seien auch nicht errichtet, daß sie sich etwa wirtschaftlich „rentieren“. — Nach Wiederwahl des bisherigen Vorstandes wurde eine Entschließung zur Altmindererfrage, in der darauf hingewiesen wird, daß ein Bedürfnis, Jugendherbergen zu errichten, die nur der Jugend und nicht den über 20 Jahre alten Wanderern offen stehen, zurzeit nicht besteht. Der nächstjährige Reichsjugendherbergsstag findet am 1. und 2. Oktober in Kassel statt.

Die Sonderabteile für Reisende mit Hunden dürfen nach einer neuen Feststellung der Hauptverwaltung der Reichsbahn auch von Reisenden ohne Hunde benutzt werden. Die Abteile sind aber in erster Linie für Reisende mit Hunden vorgesehen. Bei Überfüllung der übrigen Abteile können freie Plätze darin auch anderen Reisenden ohne Hunde zugewiesen werden. Die Reichsbahn behält sich dabei aber vor, daß die Plätze im Falle des Bedürfnisses den Reisenden mit Hunden freigegeben werden müssen.

Die Natur im Oktober. Die Bäume entbrennen jetzt wie herbstliche Dankefeuer in unbeschreiblicher Glut und Farbenpracht. Herbststürme zerren die blutroten, goldgelben, schwarzbraunen Blätter von den Zweigen der Laubbäume, lagern sie über die nun fast allwärts leeren Felderbreiten und treiben sie in Haufen an den Begräbern zusammen. Die Nadelbäume aber tragen stolz ihr ewiges Grün und ihre braunen Zapfen und Äpfelchen. Die letzten Zugvögel sammeln sich zur Südländfahrt. Staunend bewundern wir die straffe Ordnung, die auch in diesem scheinbar so zusammenhanglosen flinken und flatterigen Volk der Vögel herrscht. Sehnsüchtig schaut mancher ihnen nach, weilt die geschlossenen Scharen nach Süden ziehen, dem ewigen Sommer nach. Dampfer, Mäule und ihre nagernden Verwandten fressen sich noch schnell pfeifend an Bauerns Brotkrumen und sammeln eifrig die letzten Ertragnisse von Feld und Wald, um sich den Wintervorrat zu sichern. Der Bauer hat seine Felder fast abgeerntet, nur Kartoffeln und Rüben sind da und dort noch draußen, aber bis Monatsende wird das meiste zu Hause sein. Dann kann der Winter kommen mit seinem weißen Haar.

Vorsicht beim Drahtstangenlassen. Vor kurzem ist ein bedauerlicher Unfall beim Stangenlassen eines Windvogels vorgekommen, ein Unfall, der besonders dadurch schwerwiegende Folgen angenommen hat, daß der betreffende tödlich verunglückte Knabe den Windvogel an einem Blumenstrauch stecken ließ. Der Draht kam mit der Starkstromleitung einer elektrischen Bahn in Berührung, so daß ein Knabe getötet, ein anderer einen erheblichen elektrischen Schlag erlitt, der allerdings keine ernsthafte Folgen hatte. Wenn auch dieser Unfall durch die Benutzung eines Blumenstrauchs besonders gefährliche Formen annahm, so weist die hiesige Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, auch darauf hin, daß auch die Benutzung von Windfäden durchaus nicht ungefährlich ist, weil infolge der mehr oder weniger in der Luft vorhandenen Feuchtigkeit auch ein Windfaden zu einem Stromleiter und damit zu einer Schladensquelle werden kann. Selbstverständlich ist es, daß die Regierung den Kindern das Drahtstangenlassen niemals verbieten will, aber dringend erforderlich ist es,

der unter Sequester. Die Villa Textors wurde von der Stadtgemeinde Ballanza angekauft, die sie dem bekannten General Cadorna, der in Ballanza geboren ist, zum Geschenk machte. Nach langwierigen schwierigen Verhandlungen ist es dem freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. gelungen, von der italienischen Regierung die Aushebung der Sequester zu erreichen und die wertvolle Bilderreihe zur Ausfuhr nach Frankfurt frei zu bekommen. Die Porträts stellen die Grottkerns Goethes dar, ferner den Bruder der Frau Rat und dessen Gattin, endlich den Frankfurter Buchhändler Müller, den Vater der letzteren. Ein letztes Bild, eine auf Kupfer gemalte Miniatur, zeigt einen spanischen Jüngling. Dieses Bildchen soll nach den Familienaufzeichnungen der Textors dem Knaben Johann Wolfgang vor allem lieb gewesen sein, und seine Phantasie stark befruchtet haben.

Eröffnung des deutschen Theaters in New York. Die Eröffnung des neuen deutschen Theaters, das unter der Direktion von Frau Ernst Bellian steht, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum und den Reichspräsidenten von Hindenburg. In Anwesenheit zahlreicher prominenter Deutsch-Amerikaner, unter denen man u. a. Otto Heßler und Otto S. Kahn bemerkt, wurde das Theater mit einer Aufführung der Operette: „Die Siegerin“ nach der Musik von Tschaikowsky eröffnet. Das gänzlich ausverkaufte Haus feierte die Darsteller, besonders die Trägerin der Titelrolle Ernst Bellian, und den Tenor Peter Doenelaers.

Wiesbadener Kunstsäle. Der Bruder der bekannten Malerin Mela Jolow, deren im Kunstsalon Banger ausgestellten Werke von uns in der Montagsausgabe gewürdigt wurden, heißt Rudolf Jolow und nicht Artur, wie wesentlich in der Besprechung seiner architektonischen Entwürfe angegeben war.

Theater und Literatur. Wilh. Buschhoff, das ehemalige Mitglied unserer Bühne, hat eine Verzung in eine Lehrstelle für Sprechkunst an die Schauspielschule des Deutschen Theaters (Reinhardt-Bühne) in Berlin angenommen. — Die Schweizerische Schiller-Stiftung hat Georg Oltmanns Bühnenwerk „Don Juan oder die Solitude“ („Don Juan oder die Einsamkeit“) mit dem ersten Preis in dem Preiswettbewerb für das Drama gekrönt. — „Der verlorene Gulden“ betitelt sich eine neue Oper des Breslauer Generalmusikdirektors Fritz

daß dies nicht in der Nähe von elektrischen Leitungen geschieht. Die Kinder sollen in den Schulen entsprechend gelehrt werden.

Luftposten gehen nach dem Ausland im Oktober vorläufig bis zum 17., dem Tage des Inkrafttretens der Winterflugpläne, von Hamburg und Bremen nach Amsterdam, Rotterdam und London, von Berlin und Hannover nach Amsterdam und London, von Berlin, Magdeburg, Kassel und Köln nach Brüssel und London, von Halle, Erfurt, Kassel, Dortmund und Essen nach Amsterdam, von Mannheim, Frankfurt, Köln, Düsseldorf und Essen nach Amsterdam, von Berlin, Hannover, Osnabrück, Essen und Köln nach Paris, von Köln, Dortmund, Bremen und Hamburg nach Kopenhagen und Malmö, von Berlin und Lübeck nach Kopenhagen und Malmö, von Berlin und Stettin nach Kassel und Stockholm, von Berlin, Stettin und Stolp nach Danzig, von Berlin, Breslau und Gleiwitz nach Brünn Wien und Budapest, von Berlin und Dresden nach Prag und Wien, von Bremen, Hannover, Halle und Chemnitz nach Prag, von Berlin, Halle, Erfurt und Stuttgart nach Zürich, Lausanne, Genf und Marseille, von Hamburg, Hannover, Frankfurt und Stuttgart nach Zürich, Lausanne und Genf, von Essen, Düsseldorf, Köln nach Basel usw., von Berlin nach Moskau usw.

In Postanweisungen kostet 1 Pfund 20,55 M. und bringt aus England 20,25, sonst 20,30, 1 Dollar 4,23 und aus der Union 4,19, sonst 4,17, 1 Goldpeso 4,15 und 3,99, 100 Franken nach Frankreich kosten 16,80 M., Luxemburg 11,80, Schweiz 81,50, Drachmen 5,80, Lire 23,40, Belgen 75, Belgas 59, Kronen nach Dänemark 113,30, Schweden und Island 113,50, Norwegen 112,50, Tschekoslowakei 12,55, Gulden nach Danzig 82, Holland 169,70, Mark nach Estland 1,14, Finnland 10,65, Den 205, Lats 82, Litas 42,30, Schilling 59,60, Pengö 74, 100 M. kosten in Frankreich 625 Franken, Luxemburg 660, Schweiz 123,80, 139 Belgen, 173 Belgas, 89,40 dänische Kronen, 109 isländische, 90,50 norwegische, 88,75 schwedische, 815 tschechische, 123,50 dänischer Gulden, 60 holländische, 9100 estnische Mark, 960 finnische, 50,505 Den, 125 Lats, 241 Litas, 170 Schilling, 138 Pengö.

Überseefische Pakete gehen im Oktober nach den Vereinigten Staaten von Bremen am 4., 10., 12., 18., 24., 28., von Hamburg am 5., 9., 11., 19., 26.; nach Kanada von Hamburg am 2., 11., 14., 25., 28.; Mexiko 5., 17., 28.; Kuba 14., 17.; Panama 7., 11., 14., 21.; Argentinien 5., 18., 26.; Bolivien 3., 14., 24.; Brasilien 5., 7., 11., 14., 18., 21., 24., 25., 26., 28.; Chile von Hamburg 5., 18., 26., Bremen 3., 7., 14., 21., 24.; Ecuador 3., 14., 24.; Kolumbien von Hamburg 7., 11., 14., 21., 28.; Peru von Bremen 3., 14., 24.; Venezuela von Hamburg 7., 14., 21., 28.; Britisch-Indien 2., 6., 7., 12., 17., 21., 27.; China 4., 14., 18., 28., 30.; Japan 2., 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28., 30.; Niederländisch-Indien von Bremen 14., 28.; Persien 19.; Australien 11., 24.; Ägypten von Hamburg 2., 7., 12., 17., 21., 27.; Kanarische Inseln 2., 9., 14., 19., 24., 27.; Madeira 4., 17., 18., 27.; Südafrikanische Union und Südwest 10., 17., 21.

Wem gehört das Fahrrad? Vor etwa 8 Tagen wurde in der Drantenstraße in der Nähe des Rings ein Herrenfahrrad, Marke „Kaspar“, Nr. 154 052, mit englischer Lenkstange, Doppelkettentransmission, schwarzem Rahmen aus dünnen, grünen Streifen, Luftpumpe am Rahmen, verstellbaren Felgen, welche an der Seite abgemunkelt sind, und beschädigten Handariffen, gefunden, von welchem der Eigentümer nicht bekannt ist. Eigentumsansprüche können auf dem Zimmer 21 der Kriminalpolizei hier geltend gemacht werden.

Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde hier eine Frauensperson wegen Unterschlagung.

Dienstjubiläum. Auf seine 25jährige Tätigkeit als Maschinenmeister der Germania-Brauerei konnte in diesen Tagen Herr Hermann Böttsch zurückblicken.

Silberne Hochzeit. Am 4. Oktober feiern die Eheleute Heinrich Schmidt und Frau Albertine, geb. Börs, Philippsbergstraße 17/19, das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Wohlfahrtslotterie der Genossenschaft deutscher Bühnengedächtnistage die Genehmigung erteilt worden, daß die restlichen Lo. noch am Tage der Ziehung, am Mittwoch, den 5. Oktober, bis nachmittags 5 Uhr, verkauft werden dürfen. Die Nummern der Hauptgewinne werden bereits am Donnerstag veröffentlicht werden.

Gesundheitspflege. Der Kneippverein Wiesbaden veranstaltet Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8½ Uhr, seinen ersten Wintervortrag. Herr A. Kunz, Vertreter der Naturheilkunde, wird im unteren Saale des „Lebvereins“, Luisenstraße, über „Erfaltungsfunktionen, Vorbeugung und Heilung“ sprechen. Der Eintritt ist frei.

Charakter des Theaters als eines bedeutenden Kulturfaktors an der äußersten Südküste des Reiches entsprechend, hatte das Kultusministerium Ministerialrat Dr. Schnickler als Vertreter entsandt. Ferner waren aus Berlin noch erschienen die Generalintendanten Tietjen und Baron von Holtzoff. Die oberbayerische Gesellschaft war vollständig beisammen, an ihrer Spitze Oberpräsident Dr. Probst, die Präsidenten der gemischten Kommission und des Schiedsgerichts, Calonder und Kaelenber und der deutsche Generalkonsul in Kattowitz Freiherr von Grünau. Bemerkenswert war die Rede des Generalintendanten Tietjen, der die Aufführung dabei einer Kritik unterzog. Er bezeichnete sie als eine überraschende künstlerische Glanzleistung, die zur Ausführung weiterer großer Pläne befähige. Als Dank für den ihm gebotenen Genuß stellte er für den Winter einen Besuch der Preussischen Staatsober in Weuthen in Aussicht.

Verkaufslösung der Frankfurter Rothschild-Bibliothek. Die Rothschild'sche Bibliothek, die vor 40 Jahren von der Freiin Louise von Rothschild gegründet und aus Stiftungsmitteln bis zur Inflation unterhalten wurde, hat durch diese alle Mittel verloren. Ihr Fortbestand konnte in den letzten Jahren nur durch städtische Zuschüsse gesichert werden. Jetzt ist zwischen der Stadt Frankfurt a. M. und der Bibliothek ein Abkommen dahin erzielt worden, daß die Stadt die wertvolle Bücherei von nahezu 100 000 Bänden, das Gebäude und den Sammelkatalog wissenschaftlicher Bibliotheken des deutschen Sprachgebiets mit 3 Millionen Titeln übernimmt. Die Bibliothek wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Rückgabe der Textor-Bilder durch Italien an Frankfurt a. M. Die berühmten und kostbaren Ahnenbilder der Frau Rat Goethe, der Mutter des Dichters, sind nach längerer Abwesenheit wieder nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Sie galten bisher für die deutsche Goethe-Forschung als verloren. Die Bilder vererbten sich als Familienbesitz von Generation auf Generation, kamen vom Großvater Goethes, dem Schultheisen Textor, in die Hände seines Sohnes, von da in den Besitz des Bruders der Frau Rat, des Schöffen Johann Textor, der sie wiederum seinem Sohn dem Senator Wilhelm Friedrich Textor vermachte. Der Sohn dieses Textor nahm sie 1884 mit auf sein Landgut Ballanza am Lago Maggiore. Dort verstarb der Träger dieses berühmten Patrikernamens während des Weltkrieges. Die italienische Regierung beschlagnahmte das gesamte Besitztum Textors als Feindesgut und stellte die Bil-

der unter Sequester. Die Villa Textors wurde von der Stadtgemeinde Ballanza angekauft, die sie dem bekannten General Cadorna, der in Ballanza geboren ist, zum Geschenk machte. Nach langwierigen schwierigen Verhandlungen ist es dem freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. gelungen, von der italienischen Regierung die Aushebung der Sequester zu erreichen und die wertvolle Bilderreihe zur Ausfuhr nach Frankfurt frei zu bekommen. Die Porträts stellen die Grottkerns Goethes dar, ferner den Bruder der Frau Rat und dessen Gattin, endlich den Frankfurter Buchhändler Müller, den Vater der letzteren. Ein letztes Bild, eine auf Kupfer gemalte Miniatur, zeigt einen spanischen Jüngling. Dieses Bildchen soll nach den Familienaufzeichnungen der Textors dem Knaben Johann Wolfgang vor allem lieb gewesen sein, und seine Phantasie stark befruchtet haben.

Eröffnung des deutschen Theaters in New York. Die Eröffnung des neuen deutschen Theaters, das unter der Direktion von Frau Ernst Bellian steht, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum und den Reichspräsidenten von Hindenburg. In Anwesenheit zahlreicher prominenter Deutsch-Amerikaner, unter denen man u. a. Otto Heßler und Otto S. Kahn bemerkt, wurde das Theater mit einer Aufführung der Operette: „Die Siegerin“ nach der Musik von Tschaikowsky eröffnet. Das gänzlich ausverkaufte Haus feierte die Darsteller, besonders die Trägerin der Titelrolle Ernst Bellian, und den Tenor Peter Doenelaers.

Wiesbadener Kunstsäle. Der Bruder der bekannten Malerin Mela Jolow, deren im Kunstsalon Banger ausgestellten Werke von uns in der Montagsausgabe gewürdigt wurden, heißt Rudolf Jolow und nicht Artur, wie wesentlich in der Besprechung seiner architektonischen Entwürfe angegeben war.

Theater und Literatur. Wilh. Buschhoff, das ehemalige Mitglied unserer Bühne, hat eine Verzung in eine Lehrstelle für Sprechkunst an die Schauspielschule des Deutschen Theaters (Reinhardt-Bühne) in Berlin angenommen. — Die Schweizerische Schiller-Stiftung hat Georg Oltmanns Bühnenwerk „Don Juan oder die Solitude“ („Don Juan oder die Einsamkeit“) mit dem ersten Preis in dem Preiswettbewerb für das Drama gekrönt. — „Der verlorene Gulden“ betitelt sich eine neue Oper des Breslauer Generalmusikdirektors Fritz

Rückblicke des Wiesbadener Tagblatts*).

Wie klein einst kam auch ich zur Welt!
In einer Zeit, — da „ausgeschenkt“
Ein jeder nur erfahren hat,
Sehr wenig aus der kleinen Stadt.
Bis man ein besseres Mittel fand —
Am Morgen früh ward ausgesandt,
Das „Tagblatt“, das es gut versteht,
Es ließ nun jeden alles wissen,
Nichts Wichtiges vom Tag vermissen.
Es kam dadurch in jedes Haus
Reißt schließlich noch zur Zeitung aus!
Tätig immer weiter strebend,
Nur den Geschäften lebend,
Gelang's dem Vater wie dem Sohn,
Bewährte alte Tradition
Langjährig dauernd hochgehalten.
Nur das Gute nur bringt Lohn!
Trotz mancher feindlichen Gewalten,
Trotz der Erfolge den Sieg davon! —
Zur Erinnerung an den 1. Oktober 1927.

* Von einer anhänglichen Leserin wurde dem „Wiesbadener Tagblatt“ dieses schöne Krostichon als Jubiläumsglückwunsch übermittelt.

Vorbereiche über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** In der am Donnerstag stattfindenden Aufführung von „Alba“ singt Gerold Boholm hier zum erstenmale die Partie des „Khadames“. — Am Sonntag, 9. Oktober, findet im Großen Haus die hiesigste deutsche Erstaufführung von Ernst Krenek's neuer Oper „Jonny spielt auf“ statt. Das in jeder Beziehung neuartige Werk, das seinen 50. Annäherung zur Aufführung zu verzeichnen hatte, wird die meistgespielte Komposition der Gegenwart, führt im lebhaften Wechsel von 11 Bildern teils in eine mitteleuropäische Großstadt, teils nach Paris und teils an einen fiktiven Ort in den Alpen. Im Mittelpunkt der Handlung stehen außer dem schwarzen Jazzbandführer Jonny (Wolff Harbach), ein Zimmermädchen (Anna von Krussow), die Sängerin Anita (Grete Reinhard), der Komponist Max (Martin Kremer), der Violonvirtuose Daniello (Karl Röhler). Die Spielleitung hat Paul Koller, die musikalische Leitung Josef Rosenfeld. Die Erstaufführung, für die der Vorverkauf bereits begonnen hat, findet bei aufgehobenen Stammkarten statt, doch können die Stammkarten-Inhaber des Großen und Kleinen Hauses unter Vorlegung ihrer Stammkarten Eintrittskarten zu Preisen erhalten.

* **Kurhaus.** Ello Kees, die Solistin des 1. Zossus-Konzertes am kommenden Freitag, hat von der Stadt Bonn in diesem Jahre aus Anlass des Beethoven-Festes den Ehrenbürgerbrief erhalten.

* **Der Orchesterverein „Philharmonie“** veranstaltet am Donnerstag, 6. Oktober d. J., abends 8½ Uhr, im „Kasino“, Friedrichstraße 22, sein 12. Vereins-Konzert als „Johann-Strauß-Abend“. Musikalische Leitung: Obermusikmeister i. R. Max Fingel-Wiesbaden. Solistin: Frau Dore Deuser, Opern- und Operetten-Sängerin, Wiesbaden.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 1. Oktober hatten die Besitzer des Restaurants „Germania“, Solenstraße 27, Bender-Max, die im Lokal tagenden Gesangsvereine (M.G.M. „Friede“, M.G.M. „Union“ und M.G.M. „Liederlust“) zur Feier des 50-jährigen Bestehens zum Jubiläum eingeladen. Frau Bender-Max überreichte dem M.G.M. „Friede“, welcher nun 25 Jahre sein Vereinslokal in der „Germania“ hat, einen nachträglichen Becher.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

* **Frankfurt a. M., 3. Okt.** Kaufmann Dr. h. c. Hermann Weil, ein bekannter Philanthrop, ist am Sonntag im Alter von 59 Jahren verstorben. Der Universitätskandidat er das Institut für Sozialwissenschaft und wurde hierfür zum Ehrendoktor ernannt. — Die Kriminalpolizei nahm einen Mann fest, der bei Angehörigen verstorbenen Bürger im Leichenhaus des Hauptfriedhofes auf Grund gefälschter Quittungen Geld in Höhe bis zu 80 RM. in angeblichen Aufträgen des Bestattungsamtes erhob. Bis jetzt konnten dem Schwindler 11 solcher Fälle nachgewiesen werden. — Aus dem Rhein wurde heute früh die Leiche einer jungen Unbekannten gefunden. — Im Gärtnerweg 50 wurde ein Heim für hinterlassene Kriegserben eröffnet. Bei der Eröffnung teilte der Leiter mit, daß im Bereich der Provinz Hessen-Nassau mehr als 1000 hinterlassene Krieger vorhanden sind. — Der Inhaber einer Frankfurter, erst in der Inflationszeit gegründeten Lebensmittelgeschäftsanlage, die finanziell zusammengebrochen war, wurde auf Veranlassung der Gläubiger verhaftet, aber nach eingehenden Verhören, da kein Flußverdacht vorlag, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Verbindlichkeiten der Firma werden auf mehr als 60.000 RM. geschätzt. — In der Dübelschen Schreinerei im Vorort Seckelheim entstand Montagvormittag ein Brand, der an den großen Haus- und Strohvorräten im Dachstuhl reiche Nahrung fand. Die freiwilligen Feuerwehrleute kämpften den Brand in einschüchternder Tätigkeit nieder. — Die Ehefrau des Gasarbeiters Mandelberg, die durch Öffnen des Gasahns ihre beiden Kinder mit Leuchtgas vergiftete und selbst in bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde, ist nun ebenfalls im Krankenhaus verstorben.

* **Bad Schwalbach, 3. Okt.** Der „Kart-Bote“, der am 1. Oktober 1861 gegründet wurde, ist nach der Bildung des Untervereins am 1. Oktober 1867 antikes Kreisblatt geworden. Aus Anlaß dieses 66-jährigen Jubiläums bringt das Blatt in einer Festnummer u. a. Bilder der bisherigen fünf Landräte Schreiber, Urban, v. Köller, v. Trotha und Dr. Kollad.

* **Battenheim, 3. Okt.** Die Autoverbindungen zwischen Battenheim und Kloster Eberbach, die das „Hotel Reß“ in Battenheim seit längerer Zeit eingerichtet hat, wird auch während der Wintermonate durchgeführt. Es verkehren täglich ab morgens 8 Uhr (Battenheim-Kloster Eberbach) und 7.30 Uhr (Kloster Eberbach-Battenheim) 6 Wagen, Sonntags 8 Wagen bis abends 8 Uhr. Nach Bedarf tritt ½-Stunden-Verkehr ein. Battenheimer befinden sich am Bahnhof Battenheim, Hotel Reß, Domäne Neuhof, Domäne Steinberg, Landes-Heil- und Pflanzenschule Eichberg, Kloster Eberbach.

* **Bad Ems, 3. Okt.** Das Kurhaus schließt am 10. Oktober seine Pforten und bleibt bis zum 24. Dezember geschlossen. Die Gemeinde hatte den Betrieb des Kurhauses

bisher in eigene Regie genommen; es soll nun wieder verpachtet werden. Die Zahl der Kurgäste betrug am 1. Oktober 6448. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich infolgedessen bemerkbar gemacht, als die Ausgaben des einzelnen Kurgastes gegenüber der Vorjahreszeit gestiegen ist.

* **Bad Ems, 3. Okt.** In Bad Ems hatte der Landesverband Nassau des „Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener“ am Samstag und Sonntag seine 4. Verbandstagung. Der geschlossene Tagung am Sonntagvormittag folgte eine öffentliche Versammlung am Sonntagnachmittag, in deren Mittelpunkt das Komitee des Vorstandsmitglied des Hauptverbandes, G. Michel, Berlin, stand, der in längeren Ausführungen die berechtigten Forderungen der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der Verbesserung der Versorgung behandelte. Der unter Leitung des Vorsitzenden Gutberlet-Ebersheim a. R. stehenden Versammlung wohnten u. a. bei: Regierungspräsident Waldischmidt von der Wiesbadener Regierung, Landrat Scheuern-Dies, Vertreter verschiedener politischer Parteien, der Fürsorgestellen, Versorgungsstellen, benachteiligter Landesverbände. Eine feierliche Ehrung der Gefallenen und verstorbenen Kameraden und ein Gedächtnisfest wurden an seinem 80. Geburtstag — es wurde die Abfassung eines Glückwunschgramms an den Reichspräsidenten beschlossen — bildete den Abschluß der Tagung.

* **Biburg a. d. R., 3. Okt.** Durch Bischof Dr. Augustinus Kilian wurde hier unter starker Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise die neue Kirche des hiesigen Ballotierklosters feierlich eingeweiht. Die architektonisch schöne Kirche ist ein Werk des Darmstädter Architekten Finand.

Sport.

Radport.

Die Hindenburgspiele des Gau's 69 im Bunde Deutscher Radfahrer.

Wurden eröffnet mit einem Rennen des R.A. „Diamant“ Wiesbaden Rund um den Keroberg, welches L. Tomassini mit ½ Länge Vorsprung vor seinem Klubkameraden A. Schön in der Zeit von 1:34,33 gewinnen konnte. Mit 6 Punkten Abstand folgten B. Schmitt (R.-Sp.-Klub „Adler“ Wiesbaden), E. Jades, D. Bräuer, E. Jahn, sowie W. Brandstätter-Bierstadt, welche sich in der genannten Reihenfolge platzierten. — Nachmittags gegen 2½ Uhr trafen die Gauvereine mit Bannern zu einer Sternfahrt am Bosenplatz ein. Pünktlich um 3 Uhr setzte sich der circa 120 Teilnehmer zählende Zug in Bewegung und fuhr unter Führung des Gauvorsitzenden in Zweierreihen durch die Schwalbacher Straße, Rheinstraße, Wilhelmstraße, Poststraße nach Bierstadt, wofür im Saalbau „Zum Bären“ das Saalportfest des „Radfahrklub 1900 Bierstadt“ bereits in vollem Gange war. Infolge der zahlreich eingegangenen Meldungen zu den Konkurrenzen, auch aus dem Gau 71 (Frankfurt) hatten bereits vormittags die Vorläufe stattgefunden, während die Entscheidungsläufe am Nachmittag bei überfülltem Saal ausgetragen wurden, wobei ganz hervorragende Leistungen gezeigt wurden. Besonders zu erwähnen ist der Sieg der 1. Mannschaft des „Radportklub 1907 Wiesbaden“ im 2er-Radball über die Spielstärke 1. Mannschaft des „Radfahrvereins „Germania“ Frankfurt, welche sich 2:5 geschlagen bekennen mußte. — Nach Abwicklung der Konkurrenzen fand die Weihe von 8 neuen Stadträdern des „Radfahrklub 1900 Bierstadt“ statt. Der Gauvorsitzende Kuhn hielt die Weiherede und gedachte hierbei auch des Geburtstages des Reichspräsidenten, dem ein dreifaches Hoch ausgedrückt wurde. Anschließend sprach der Bürgermeister von Bierstadt eindringliche Worte zum Geburtstage des Reichspräsidenten. Zwischen den einzelnen Tänzen zeigten die Siegermannschaften nochmals ihre Kunst im Reiten- und Ruffahren, während der festgebende Verein mit einem der Kostümreigen „Rheinisches Leben“ überlachte, welcher lebhaften Beifall auslöste. — Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen sind folgende: 1. Radfahrklub 1900 Darmstadt, 2. Radfahrverein „Germania“ A. R. 1. 3. Radportfreunde 1923 Bierstadt. 6er-Radradfahren: 1. Radfahrverein „Germania“ A. R. 1. 2. Radfahrverein „Germania“ Hofheim i. T. 3. Radportfreunde 1923 Bierstadt. 4. Radfahrklub 1900 Darmstadt. 2er-Radradfahren: Radfahrklub Erbenheim (1. Mannschaft) 236,7 P. 2. Radfahrklub 1901 Erbenheim (2. Mannschaft) 127,6 P. 3. Radfahrklub Delfenheim 1925 ohne Punkte. — 2er-Radball (B.-Klasse): 1. Radfahrverein „Wanderlust“ Frankfurt 2. Radportklub 07 Wiesbaden (2. Mannschaft) 127,6 P. 3. Radfahrverein „Germania“ Frankfurt. A.-Klasse: 1. Radportklub 07 Wiesbaden (1. Mannschaft), 2. Radfahrverein „Germania“ Frankfurt.

Fußball.

Kreisliga Rhein-Main.

* **Sportverein Gonsenheim — F. V. Biebrich 1902** 3:2. Der Niedergang der Biebricher ist scheinbar nicht mehr aufzuhalten. Bis heute hat der Fußballverein, ehemals der stärkste Wiesbadener Vorortverein, noch keinen einzigen Punkt in den Verbandsspielen errungen. — Die Fußballvereinsung Kassel setzte ihren Siegeszug fort und schlug auf eigenem Platz den F. V. Hildesheim 5:0. Der heftigste Konflikt: „Victoria“ Mainz-Kombach wurde in Gonsenheim erstmals geschlagen, doch wurde das Spiel beim Stande von 3:1 für Gonsenheim abgebrochen. — Borussia Kasselheim schied sich durch einen 4:1-Sieg über Sportverein Mainz-Kostheim wieder in den Vordergrund der Tabelle. — Olympia Weiskau bestätigte ihre gute Form durch ein 3:0 über Germania Weiskau. — Der F. V. Kaunheim endlich, dem man anfangs wenig Chancen in der Kreisliga gab, schlug die Spielvereinigung Mainz 07 mit 7:0 und befindet sich ebenfalls in aktiver Position. Es scheint überhaupt, als verfolge der Kreis Rhein-Main über die ausgeglichene Mannschaften, denn große Überraschungen hat uns dieser Kreis eigentlich noch nicht gebracht.

A.-Klasse:

* **Sportklub Kassel — Sportverein Eltville 3:2.** Es war höchste Zeit für die Wiesbadener, wieder durch einen wenn auch knappen Sieg, das wankende Vertrauen ihrer Anhänger wieder zu festigen. Das Eltville waren ein überaus hartnäckiger Gegner und es bedurfte schon des ganzen Kampfes der Helden um das letzte Endes siegreich durchzusetzen. Die beiden Punkte kann der Sportklub Kassel, der noch etwas weit zurückliegt, sehr gut gebrauchen. — Spielvereinigung Wiesbaden war spielfrei. — Der Sportverein Erbenheim unterlag Eibingen 1:3. Doheim schlug mit dem gleichen Resultat Sonnenberg-Kambach, Biebrich 1919 behauptete sich mit einem glücklichen 3:2 gegen Eltville. — Der Fußballsportverein Schierstein endlich marschiert durch ein 2:0, das in Hildesheim errungen wurde, weiter an der Tabellen Spitze. Die Mannen Gohmanns haben sich an scheinend sehr gemacht.

Die Tabelle:

1. F.-Sp.-B. Schierstein	6	6	—	—	24:0	12
2. Sp.-B. Eibingen	6	5	—	1	23:21	10
3. Sp.-Bgg. Wiesbaden	5	4	—	1	12:8	8
4. Sp.-Bgg. Sonnenberg	7	4	—	3	14:11	8
5. Sportv. Hildesheim	6	3	1	2	20:15	7
6. Sportv. Doheim	7	2	2	3	9:14	6
7. S.-K. Nassau Wiesb.	6	2	1	3	15:15	5
8. Sp.-Bgg. Eltville	7	1	3	3	15:18	5
9. F.-K. Eltville	7	2	1	4	9:18	5
10. Sportv. Biebrich	19	7	1	5	11:20	3
11. Sportv. Erbenheim	6	—	1	5	6:18	1

B.-Klasse:

Bisher wurden uns folgende Resultate bekannt: Kider Wiesbaden — Biebrich 2:0; Doheim — Bahn 0:2. Unter Berücksichtigung dieser beiden Resultate steht die Tabelle folgendermaßen aus:

1. Bahn	7	6	—	1	30:10	12
2. Doheim	7	6	—	1	24:4	12
3. Kider Wiesb.	7	5	—	2	21:7	10
4. Victoria Wiesb.	5	3	—	2	16:9	6
5. Bierstadt	5	2	—	3	11:10	4
6. Wehen	5	2	—	3	11:17	4
7. Eisenbahn-S.V.	3	1	—	2	3:3	2
8. Weh-S.V.	5	—	—	5	2:26	—
9. Laufenselden	6	—	—	6	4:36	—

* **Handball in der D. T. Eintracht II.** — In Bad Schwalbach 2:3 (1:1). Nicht knapp nur konnten die geübtesten Schwalbacher die zweite Elfi der Eintracht niederhalten. Bemerkenswert ist, daß sämtliche 5 Tore aus Strafwürfen resultierten. — Eintracht I. — In Neuwied-Rülls 3:3 (6:0). Die Gäste aus dem Dunst, die erst am letzten Sonntag durch ihren 3:2-Sieg über Kassel Aufstieg errungen hatten, traten leider nur mit 10 Mann an. Eintracht dagegen mußte Kessel und Zammert erleben. Um es vorweg zu nehmen, Eintracht war technisch und taktisch überlegen, besonders die Stürmerreihe war in bester Form. Die Gäste erzielten ihre drei Tore erst nach der Pause, nachdem der Sieg für die Wiesbadener längst sicherstand. — Eintracht (Jugend) — C. B. i. R. (Jugend) 1:0. — Das Verbands-spiel Eintracht (3. Mannschaft) — Turnverein Biebrich (2. Mannschaft) mußte ausfallen, da Biebrich keinen Platz zur Verfügung hatte. — Eintracht (Damen) — Turnbund (Damen) 0:1. Durch ein halbabes Tor in der zweiten Minute konnten die Turnerbündlerinnen das Spiel als glücklicher Sieger beenden.

* **Im Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Capablanca und Aliechin** gewann Capablanca die 7. Partie, so daß der Stand jetzt ist: Capablanca zwei, Aliechin eine Partie gewonnen. Vier Partien blieben unentschieden. — Seitern abend nahm das Winterturnier um die Klubmeisterschaft des hiesigen Schachklubs in seinem Spiellokal, im Restaurant „Bierhall“, ihren Anfang. Der Kampf soll nach dem Schweizer System in acht Runden ausgetragen werden. 28 Mitglieder haben sich als Teilnehmer angemeldet.

* **Das Rhönrad.** Ein Zeitfaden für seine Verwendung mit Übungsdarstellungen in Wort und Bild. Von Dr. W. Schütz. (August Reher, Berlin NW. 7.) Ein neuartiges Gerät, das „Rhönrad“, nach der Gegend seiner Entstehung, der Rhön, so benannt, fängt an, als Turn- und Sportgerät in Schulen und Vereinen sich Eingang zu verschaffen. Es besteht aus zwei gleichgroßen, untereinander verbundenen Stahlreifen und ermöglicht eine große Anzahl von Wägen, Roll- und Sprungübungen für eine oder mehrere Personen. Die Übungen am rollenden Gerät, aber auch die am stehenden Rade, sind in systematischem Aufbau in einem kleinen Heft zusammen gestellt. Dieser Zeitfaden soll als Führer für den Gebrauch des Rhönrades dienen und wird, da er kurz und übersichtlich ist, seinen Zweck erfüllen, auch dazu beitragen, dem Rhönrad neue Freunde zu gewinnen.

Gerichtssaal.

* **Fo. Wiesbadener Schöffengericht.** Louis Harry von Chamier-Gleick, geboren im Jahre 1897 in London, stand vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfall und schwerer Urkundenfälschung. Das Gericht nahm den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einen Monat. — Am Wiesbadener Schöffengericht wurde zum erstenmal in einem Ruppelstalle die Novelle zum Ruppelstall-Paragrafen angewendet, die am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten ist. Da keine Ausbeutung oder ein Eigentum vorlag, stellte das Gericht deshalb das Verfahren gegen den Angeklagten ein. — Der Geschäftsführer Kaufmann Adolf Wurm und der Buchhalter Karl Krombach der in 1923 in eine G. m. b. H. umgewandelten hiesigen Kohlenfirma Alfred Koll, an der die Rheinischen Kohlen- und Bräunwerke in Ludwigshafen a. Rh. interessiert waren, hatten sich in den Jahren 1923/24 geschäftliche Verhältnisse zu Schulden kommen lassen. Die Ermittlungen, die sehr erswert waren und sich lange hinauszogen, zumal ein Teil der Bücher, die Korrespondenzen und die Urkunden fehlten, führten zur Erhebung der Anklage gegen Wurm wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, fortgesetzter Urkundenfälschung und Urkundenbeseitigung, gegen Krombach wegen Beihilfe zur fortgesetzten Urkundenfälschung, gemeinschaftlicher Urkundenfälschung und gemeinschaftlicher Urkundenbeseitigung. In der zehnjährigen Verhandlung bestritten die Angeklagten, sich vergangen zu haben. Das Gericht verurteilte Wurm wegen Untreue, Anstiftung zur schweren und einfachen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten; Krombach erhielt wegen Beihilfe zur Untreue und wegen schwerer und einfacher Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Krombach erhielt einen dreijährigen Strafschub bei Zahlung einer Geldstrafe von 120 RM. Mithin beruht das Gericht die Zeitverhältnisse. Straferleichternd dagegen wirkten die Darlegungen der Angeklagten, die jeden kaufmännischen Grundfahen Dohn sprachen.

* **Fo. Wiesbadener Strafkammer.** Der hiesige Kaufmann Wolf G. war wegen Darlehensbetrug vom Schöffengericht vor einiger Zeit zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Die Große Strafkammer sprach ihn nunmehr mangels Beweises frei. — Der Kaufmann Joseph Baugh in Biebrich war wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik und wegen groben Unfugs vom Schöffengericht mit einem Monat Gefängnis bedacht worden. Die von dem Angeklagten, der zur Zeit in Untersuchungshaft in Kassel ist, gegen dieses Urteil eingelegte Berufung vor der Großen Strafkammer änderte an der Strafe nichts.

* **Fo. Eine Geiste, der Grund zu einem Freispruch.** Angeklagt wegen Zechprellerei war vor dem hiesigen Amtsgericht der 36-jährige Polizeikommissar Kurt Eppinger aus Kassel. Eppinger hatte, während er vom Dienst in Kassel suspendiert war, vorübergehend in einem hiesigen Hotel Aufenthalt genommen. Die erste Woche saßte er, in der folgenden über-

Meine Verkaufs-Grundsätze

1. Streng realle und aufmerksame Bedienung.
2. Billigste Preise bei gediegener Qualität.
3. Grösste Auswahl in fachmännisch geleiteten Spezialabteilungen.
4. Dienst am Kunden auf der Grundlage grösster Leistung.

Neueröffnung
Freitag, den 7. Oktober

Kaufhaus

Hans Jasching

das Kaufhaus für Alle
früher **Bormass.**

Restaurant „Zum Römerkastell“
Adlerstraße 47, Ecke Röderstraße.
Großes separates Vereinsälchen
im 1. Stock, neu hergerichtet, noch an einigen Tagen
in der Woche frei. **Willy Marx, Gastwirt.**

Adolf Harth

Neu aufgenommen:
Güte
Frankfurter Würstchen
Paar 50 s

1a Büdinge
Pfund nur 38 s

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin

Vertreter **Rudolf Haas**, Emser Straße 45. Telefon 6691.

PASSEND für HEIM und EINKOMMEN



Ob sie ein geräumiges Haus ihr
eigen nennen od. auf eine kleine
Wohnung beschränkt sind — eines
meiner verschiedenen **PIANO-**
MODELLE wird nicht nur dem
gegebenen Raum, sondern auch ihrem
Einkommen entsprechen.



GÜNSTIGE TEILZAHLUNGEN ERMÖGLICHEN HEUTE JEDEM
MUSIKFREUNDE DEN ERWERB EINES GUTEN KLAVIERS
Piano-Magazin Franz Schellenberg, 33 Kirchgasse 33
Größtes und ältestes Musikhaus am Mittelrhein. 1790

JUNKER & RUH

Große Auswahl in
Dauerbrandöfen
u. **Gasherden** Ermäßigte Preise

J. Frädert
Friedrichstr. 12 / Tel. 7492
1790

MODERNER OFEN

Notieren Sie:
Zu verleihen
Gesellschafts- und Trauer-Anzüge
Schnelldreister Riegler, Mauritianstraße 4. 1.

Badhaus
„Zwei Böde“
Häutergasse 12.
Badezellen
mit Chaiselonnies
Vorhall. gegen. zur Kur
für Einheimische. 1523

Wer
bin ich?
Warten Sie! 1005

Neues aus aller Welt.

Eisenbahnstrecke. Am Sonntag, kurz nach Mitternacht, wurde in der Nähe des Bahnhofs Plettenberg bei Aitona die Lokomotive eines Personenzuges durch zwei auf das Gleis gelegte Balken zur Entgleisung gebracht, verletzt wurde niemand.

Großfeuer. In Eisingen bei Wörthheim sind in der Nacht zum Montag sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen abgebrannt. Sechs Familien mit 30 Personen sind obdachlos geworden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Kaubüberfall in der Berliner Friedrichstadt. Als am Montagvormittag der Kassierer des Wilmersdorfer Lombardhauses in den Geschäftsräumen an der Ecke der Friedrichs- und Mohrenstraße in Berlin noch allein war, betrat ein Mann den Bürostuhl und rief ihm zu: „Hände hoch, oder du bist eine Leiche!“ Bevor der Angefallene sich von seinem Schreck erholt hatte, riss der Unbekannte 4000 Mark an sich, die auf dem Tisch lagen, und verschwand damit.

Baugrubeneinsturz. Vor einem Hause in der Frankfurter Allee in Berlin-Ost stürzte am Montag eine Baugrube ein. Drei Personen, die bei dem Einsturz verschüttet worden waren, konnten noch lebend geborgen werden. Ein Mann war unverletzt, einer trug einen Nervenschlag davon, der dritte erlitt innere Verletzungen.

Ein Lebenslänglicher verlangt seine Hinrichtung. Vor einigen Tagen kam an die Berliner Zeitschrift „Das Tagebuch“ ein Brief, in dem der vor zwei Jahren wegen gemeinen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Otto Reest energisch solche Gabe ablehnt und seine Hinrichtung durch das Beil fordert. Er schreibt u. a.: „Sofort bei der Verkündung des Todesurteils habe ich dieses angenommen und ausdrücklich auf Rechts- und Gnadenmittel verzichtet und ebenso meine Verteidiger angewiesen, auf keinen Fall

ein Gnadengesuch einzureichen. Trotzdem hat man mich nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“. Wenn auch die Behörden ihr Unrecht mir gegenüber nicht zugeben wollen, so bin ich doch der festen Überzeugung, daß man mein Recht längst erkannt hat. Wo ist der Paragraph im deutschen Strafgesetzbuch, der vorschreibt, daß ein zum Tode Verurteilter, wenn er das Todesurteil annimmt und auf Gnade ausdrücklich verzichtet, trotzdem begnadigt werden muß? Die Hinrichtung ist mir lieber, als lebenslang hinter Zuchthausmauern zu vegetieren. Ich bitte aber nicht fälschlich zu verstehen: ich will nicht etwa eine Reduzierung der Strafe, ich will nur mein Recht. Die Todesstrafe erkenne ich als richtig geküßt an. Otto Reest, zum Tode verurteilt.

Starker Sturm in Hamburg. Hamburg wurde in der Nacht zum Montag von einem schweren Nordweststurm heimgesucht. Die Böen erreichten zeitweise eine Windstärke von 9 bis 10. Ein englischer und ein amerikanischer Dampfer wurden losgerissen, konnten aber bald wieder an ihre Anlegeplätze zurückgebracht werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet worden wäre. Der Wasserspiegel stieg in den Morgenstunden von 6 1/2 auf 12 Fuß 3 Zoll. Um 8 Uhr früh zeigte die Signalstation durch einen Schuß Hochwasser-gefahr für Cuxhaven an.

Kaubüberfall auf einen Kassaboten. Als am Montagmittag ein Kassabote der Stadt Breslau aus der städtischen Steuerabteilung in der Hohenzollernstraße heraustrat, wurde er von zwei Männern niedergeschlagen. Er stürzte bewußtlos hin; die Täter entriß ihm die Tasche mit 15 000 Mark und entkamen auf ihren Rädern.

Juwelendiebstahl in Karlsbad. In Karlsbad wurde einem Fabrikanten aus Danzig in seinem Hotel aus der verscherten Lade eine Kassette, die kostbare Juwelen enthielt,

entwendet. Dem Dieb fielen eine Platinbroche mit Brillanten, drei Platinringe mit Brillanten, drei Paar Ohrgehänge und Brillanten und andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 95 000 Kronen in die Hände.

Einer, der Hundesleisch gern ißt. Seit einigen Wochen stellen die Hundebesitzer von Arras und Umgebung mit wachsender Entrüstung das spurlose Verschwinden einer immer größer werdenden Zahl ihrer Lieblinge fest. Nunmehr ist die Polizei dem Geheimnis auf die Spur gekommen. Ein polnischer Arbeiter, der eine Familie mit acht Kindern befreit, hat seit drei Wochen nicht weniger als 112 Hunde angekauft und verspeist. Er erklärte rundheraus, daß er und seine Familie Hundesleisch sehr gerne essen. Er habe für einen Hund, den ihm seine Kameraden als Jagdweibchen eingeführt hätten, immer 5 bis 20 Franken bezahlt, je nach Größe und Qualität. Da es auf Grund des französischen Gesetzes nicht verboten ist, Hundesleisch zu essen, wird er zwar nicht deshalb, aber weil er die Hunde anderer Leute verspeiste, strafrechtlich verfolgt.

Ein Waldbrand bei Nizza. Nach einer Meldung aus Nizza ist in Trinité-Victor ein neuer Waldbrand ausgebrochen. Erst spät in der Nacht konnte mit Hilfe der Feuerwehr aus Nizza sowie von Alpenjäger- und Infanterieabteilungen der Brand gelöscht werden. Etwa 20 Hektar Waldbestand sind niedergebrannt.

Mysteriöser Tod einer Filmschauspielerin. Nach einer Meldung aus Los Angeles ist in Hollywood die spanische Filmschauspielerin Callardo, deren Künstlername Celia de Lorge lautet, in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Der Tod war durch eine starke Chloroformdosis erfolgt. In einem Brief wird erklärt, daß die Schauspielerin Selbstmord begangen habe, doch wird diese Version bestritten. Man glaubt eher an ein Verbrechen.

Korbmöbel

kaufen Sie am besten und billigsten

bei **Heerlein, Goldgasse 16**
Eigene Fabrikation. Größte Auswahl am Platze.

Verzinkte Waren

„Aema“ die beste Qualität zu folgenden billigsten Preisen

Wannen, oval

48	52	56	60	65	70 cm
2.30	2.60	2.90	3.40	3.80	5.—

Waschtöpfe

mit Deckel

34	36	38	40	42 cm
3.30	3.50	4.—	4.70	5.20

Eimer 26 cm 1.—
1891

L. D. Jung

Telephon 7213

Kirchgasse 47

Antimerulion

geg. Hauschwamm, Fäulnis, Schimmelpilze, Mauerfraß, feuchte Wände usw. Macht Holz feuerfester.

Cerinol

Keine nassen Keller und feuchten Wohnungen mehr. Macht Mörtele wasserdicht.

Eurofan

Feuerfester Mölleranstrich für Beton und Eisen. Zu beziehen durch:

Westdeutsche Bau- u. Industrie-Gesellschaft Wiesbaden
Rheinstraße 52, Tel. 3830.
Baumaterial, Lade und Farben.

SOCKEN

Nur Qualitäts-Ware

Herren-Socken
grau, Wolle, beste Qualität, strapazierfähig, verstärkt 1.70

Herren-Socken
Wolle und Seide, beige und grau, meliert, gut verstärkt 1.70

Herren-Socken
feine Wolle, in schönen Uni-Farben, Doppelsohle und Spitze 2.40

Herren-Socken
fein grau, Kammgarn, in allen Teilen verstärkt 2.40

Herren-Socken
naturfarbig, reine Wolle, nahtlos, besonders für empfindliche Füße 2.40

Herren-Socken
schwarz, reine Wolle, sehr haltbar, Doppelsohle, Hochferse 2.90

Wollene Fantasie-Socken
in großer Auswahl

1878

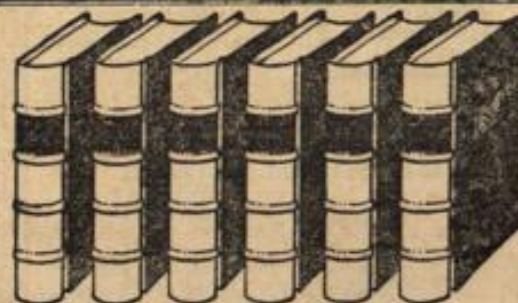
Strumpfhäuser

Webergasse 1



Webergasse 1

Strumpfhäuser



J.C.K&E

Geschäftsbücher

eins wie das andere
sauber und haltbar

Allein-Vertrieb:

CARL KOCH

Am Eck - Michelsberg

WIESBADEN

1884

Bekannt für billig!

Korbmöbel

Korbwaren jeder Art, eigene Anfertigung.

Korbflechtere **Otto Lehmann**

Mauergasse 12.

Kein Laden.

Sie putzen noch Messing?

Kupfer, Nickel, Eisen, Stahl, einmal mit

LENATOL

behandelt, hält jahrelang blank. Verlangen Sie Lenatol heute noch, das nächste Mal haben Sie erspart. — Alleinverkauf für Wiesbaden: 1891

August Röhrig & Co., Marktstraße 6.

Betreter(innen) zum Besuch der Privat-Kundenschaft gesucht.

1892

Spezialhaus für
Beleuchtungskörper
Koch- u. Heizapparate

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon-Sammelnummer 9416

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen,
sowie mod. Telefon-Anlagen für Post- u. Hausverkehr.

Fachmann. Beratung in allen einschläg. Beleuchtungsfragen

Bruchleidende

geht nur zum Fachmann
denn nur beim Fachmann werden Sie
am besten bedient.

Bruchbänder

mit und ohne Feder werden von mir in meiner Werkstätte solid und zweckentsprechend angefertigt, sodaß ich für guten Sitz und Schluss der Bruchpforte in jedem Falle garantieren kann. Leihbändern nach Operationen und zur Erhaltung des schlanken Körpers in allen Preislagen.

Alttester Fachmann für Bruch- und Leibesbänder am Platze

Tel. 7349 **Max Symank, Wiesbaden** Webergasse 26

prakt. Bandagist und Orthopäde, mit Meisterprädikat seit 1902.

Sonder-Angebot

Crêpe de Chine 5²⁵
in allen Farben (100 cm br.) . . . Mk.

Seidenhaus Marchand

unter M. 20 postulat

Klapper-Tanz-Zirkel
Kleine Seelbacher Str. 10, I
Beginn der regelmäßigen
Tanzstunden
Morgen Mittwochabend 8 1/2 Uhr
Anmeldungen noch erbeten.
Privat-Einzelstunden
zu jeder Tageszeit.

Englisch
in einem kleinen Zirkel,
pro Stunde 1 Mark, bei
engl. Lehrer.
Absolute Garantie
in 20 Stunden sprechen,
lesen und schreiben.
Ebenso Einzel-Privat-
Unterricht.
Erfolgreichste Methode.
Offerten und B. 958 an
den Tagbl.-Verlag.

Young English lady
would like to meet
educated German girl to
arrange an exchange of
lessons in German and
English.
Write Miss C. Dean,
Parkstr. 89, Wiesbaden.

Bessere Weinstube od. II. Hotel
in Wiesbaden oder Umgebung von älterem
Ebenholz sofort zu pachten gesucht. Angebote
unter K. 422 an Annon.-Exped. C. Heiden-
beim, Koblenz.

Geldföhl. Empfehlungen
Auspulieren
Beizen und Mattieren v.
Möbeln, Pianos usw.,
Ausführung
sämtl. Schreiner-Arbeiten.
Reparaturen.
W. Kauer, Wehrstr. 11
Lücher-
und Malerarbeit!
Jede Küche nur 20 Mk.,
Zimmerdecken v. 8 Mk. an.
Anstreichen von Golladen,
Treppenhäusern usw. —
Erfolgreichste Arbeit.
Friedrich Heurich,
Dermannstr. 19, 1. Etg.

Wanzen
und alles Ungeziefer beseit.
Kammerjäger
Schmitt
Fleischstraße 31, Part.

Gut bürgerlicher
Mittagstisch 1 Mk.
Abonnement
10 Karten 9 Mk.
„Karlsruher Hof“
Friedrichstraße 44.

Ganz verkehrt
ist es, wenn Sie glauben, Ihr alter Hut sei un-
brauchbar. Lassen Sie denselben bei mir umprägen.
Rita 3 Modelle, darunter die Lindberg-Kappe in
vielen Ausführungen. Jeder alte Herrenhut kann
verwendet werden. Samt- u. Seidenhüte werden
von 2 Mk. an angefertigt. Samt- Futaten billigst.
Blücherstr. 6, Mit. 1.

Vernickelte
Klischee-Abgüsse
vollwertiger Ersatz für
Galvanos, fertigt in
kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Verchiedenes
5-10 Mk. pro Tag.
Leichte Tätigkeit (Schrift-
lich u. gewerblich).
Probest gratis.
W. Mai, Breslau 4. 4.
Unterstr. 34.
Heimarbeit vergibt F 43
R. Holzer, Breslau 34.

Hoher
Lebensverdienst
für
Chauffeure.
Bei Einkauf von
Auto-Oelen
erhält. Sie hohen Rabatt.
Adresse zu erfragen im
Tagbl.-Verlag. Aw
Erzeuger liefert frei
prima

Kartoffeln und Pepsel
nur an Verbraucher. Adr.
u. S. 992 an Tagbl.-Verl.
10 Monate Kredit
Leistungsfäh. Firma lief.
Leibwäpche, Bettwäpche,
Wangststoffe
zu äußerst bill. Preisen
gegen 5-10 Mon. Kredit.
Vertreterbesuch m. Muster
unverzüglich. Off. unter
F. 962 an den Tagbl.-Verl.

Guter
Privat-Unterricht
für zwei Personen. Nähe
Zielerstraße. gesucht.
Emil Feders Gartenbau,
verl. Georg-August-Str.
Großes Haus.
Abonn. 2. K. Mitte, erste
Reihe, abzugeben. Näh.
im Tagbl.-Verlag. Bb
Wohnung mit zwei billigen
an Privat abzugeben. Off.
u. S. 990 an Tagbl.-Verl.
Welch edelst. Herrsch.
gibt unentgeltlich Möbel
ab an Schwertfegerstraße.
(Chepaat). Offerten unter
H. 982 an den Tagbl.-Verl.

Wer
bei Mistr. Jabra 25-26?
Bers. litt. u. Off. D. 959
an den Tagbl.-Verlag.
D. Schäferbund
(Rbde). 8 Monate alt.
zu verkaufen
Hierheim.
Ein
GUTES GESCHÄFT
erzählen Sie nur durch
„Wiesbadener Tagblatt“
Sie Vorschläge durch die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ernstgemeint.
Hr. an. 30. Jähr. aus
guter Fam., tabell. Pers.
tüchtige Hausfr. m. erw.
Erfahrung. sucht ebensolchen
Herrn in guter Hof. smeds
Ehe und Gründung ein-
gemüht. Däuslich. kennen
zu lernen. Wirtwer m. A.
angenehm. Offerten unter
H. 960 an den Tagbl.-Verl.

Bermög. Herr
aus den best. Kreisen.
Anf. 40. u. gut aus-
sehend. sucht e. Dame
(nicht über 30 Jahre),
komp. und von gutem
Aussehen.
weds. Beirat
kennen zu lernen. An-
gebote, mögl. m. Bild
(m. fot. surdual. w.)
unter F. 960 an den
Tagbl.-Verlag.

Gebild. Herr, 27 J.
sucht Bekanntschaft gebild.
junger Dame aus gut-
bürgerl. Familie weds.
Heirat.
Zuschriften unter F. 959
an den Tagbl.-Verlag.
Geldföhl-Anzeigen
Ramelhaar-Schuhe
billig.
Schuh-Plattner.
Rauernstraße 12.
Meisterobst
A. Str. 3-5 Mk. zu verk.
Fleischstraße 45, 2. links,
nachm. von 6 Uhr ab.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 5. Oktober 1927, um 10 Uhr vorm.,
versteigere ich zu Wiesbaden in den Versteigerungs-
räumen
Nettelbedstraße 24
1. wagnersweise: 2 neue Kissenbezüge, 2 Frottier-
tücher, 1 Fah Wein (Maitammerer), 2 Auto-
reifen, Radioteile, als 27 Köhren, 1 Lautsprecher,
6 Trocken-Elemente und dergl. mehr;
1 gezeichnete Aufstelluhr;
2. aus einem Nachlaß: 1 Büfett, 1 Vertigo, 1- und
2-türige Kleiderkränze, 1 guterhalt. Nähmaschine,
1 Waschkommode, Nachtschränke, Spiegel, Tische,
Stühle, mehrere Linoleumläufer und Teppiche,
Damenkleider, Hausalt- u. Küchengeräte a. Art
öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.
Versteigerung bestimmt.
Dupe, Obergerichtsvollzieher,
Adelheidstraße 59.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 5. Oktober, um 15 (3) Uhr, werden
in dem Hause
Dohheimer Straße 19
1 Flügel, 3 Klaviere, 2 Büfets, 1 Bücherkrant,
1 Schreibtisch, 1 Flurgarderobe, 16 Bettstellen, ein
Sofa, 1 Chaiselongue, 3 Sessel, 1 Kesselschrank,
2 Kassen, 3 Schreibtische, 5 Schreibmaschinen, ein
Regal, 2 Warenkränze, 3 Tische, 2 Tische, ein
Fischbratherd, 1 Gasherd, 15 Tische, 40 Stühle,
1 Küchenkrant, 2 Wägen, 1 Spiegel, 1 Ofen, ein
Fah und 220 Flaschen Wein, 1 Partie Zigarren
und Zigarillos, Messer, Kessel, Gabeln, Radio-
apparate, leere Flaschen und Lüten u. a. m.
öffentlich wagnersweise gegen Barsahlung versteigert.
Sabermann, Obergerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 5. Oktober, nachm. 16 (4) Uhr,
werde ich Dohheimer Straße 19: 1 Sofa, 2 Sessel,
2 Spiegel, 1 Tische, 1 Radiopparat mit Tischchen,
1 Bücherkrant, 2 Schreibt., Klüßel, 1 Teppich, eine
Standuhr, 1 Schreibstuhl, 1 Tische mit Glasaufl.,
1 Sekretär, 2 Bettstühle mit Tischchen, 1 Näh-
maschine, 1 Warenkrant, 9 Stühle, 1 Teppich, ein
Tisch, Spiegel, 1 Ivan Wand, 1 Partie Damenkleider
u. Mäntel, ca. 160 Mr. Stoff, 1 Kassenkrant, eine
Schreibmaschine, 2 Marmorkalen, 4 Kronleuchten,
1 Partie Haar- u. Kleiderbürsten, 1 Ständerlampe
mit Tisch, 1 Registrierkass., 1 Vabeneinrichtung, 20
Flaschen Parfüm u. and. mehr öffentlich wagners-
weise gegen Barsahlung versteigert.
Belle, Obergerichtsvollzieher, Rüdesb. Str. 38.

Auto-Versteigerung.
Donnerstag, den 6. Oktober 1927, versteigere ich
auflosel Autrags in Mainz, Ralsodenstraße Nr. 20,
nachmittags 3 Uhr beginnend, nachverzeichnete noch
gut erhaltene fahrbereite Autos:
F 357
1 2 1/2 To. Benz-Wagenaufl.-Wagen 24/40 PS.,
1 3 1/4 To. Benz-Saurer-Wagen 36 PS.,
1 Opel-Lieferwagen 8/22 PS., ca. 10 Jtr. Tragfr.,
1 Opel-Landaulet 10/38 PS.,
1 Benz (offen), 16/40 PS.,
1 Kavel (offen), 6/20 PS.,
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung. Befäh-
tigung eine halbe Stunde vor der Versteigerung.
Schellhaus, Heli. Gerichtsvollzieher in Mainz,
Münsterstraße 8. Telefon 5781.

Rastanienmukunverlauf 1927
der Oberförsterei Wiesbaden
findet am Samstag, den 8. Oktober 1927, nachm.
3 Uhr, aus den Distrikten 2 Linden, 8 Himmelsweide,
9 Gewahnensteintopf und 22 Fasanerie statt.
Treffpunkt Wagnersbüttel Distrikt 2. F 202

Autorisierte
Electrola
Verkaufsstelle
MUSIKHAUS
SCHÜTTEN
Wilhelmstraße.
VORSPIEL
OHNE KAUFZWANG
1838

Konditorei - Café Klauer, Taunusstr. 23, Tel. 4903.
Empfehle mein gemütliches Café!
Mittwoch, 5. Okt. bis 7 Uhr abends Ausnahmepreise:
Tasse Kaffee mit Schlagsahne . . . 25 S.
Kännchen Kaffee mit Schlagsahne 45 S.
Torte jedes Stück 25 S.
Portion Schlagsahne 25 S.
Prima Qualität. Gute Bedienung.
Bis 11 Uhr abends geöffnet!

Wegen hohen Feiertags bleibt mein Geschäft
Donnerstag, den 6. Oktober
geschlossen.
Lebensmittelhaus Königsberg
Hellmundstr. 27. Hellmundstr. 27.

Bekanntmachung.
Der ständig wachsende Verkehr in den engen und
unübersichtlichen Straßen der Altstadt Wiesbadens
hat die Notwendigkeit ergeben, sogenannte „Ein-
bahnstraßen“ zu schaffen, die von Fahrzeugen in
einer Richtung befahren werden und in denen hal-
bierende Fahrzeuge nur in der Fahr-
richtung stehen dürfen.
Demgemäß werden vom 28. d. M. ab folgende
Straßen als „Einbahnstraßen“ erklärt:
Langgasse bis Kranzplatz - Marktstraße von
Schloßplatz ab - Michaelsberg bis Coulisstr. -
Dochterstraße - Paulbrunnstr. - Schul-
gasse - Ellenbogenstraße - Wagemannstraße -
Grabenstraße - Mittelstraße - Kleine Lang-
gasse - Gemeindebadgasse - Goldgasse von
Wagemannstraße bis Langgasse - Webergasse
von Saalgasse bis Dörflerstraße - Spiegelgasse
- Bernmühlstraße - Theaterkolonnade - Alie
Kolonnade - Kaiser-Friedrich-Platz.
Die Fahrtrichtung ist durch weiße, rot umrän-
derte Pfeile mit der Aufschrift „Einbahnstraße“ ge-
kennzeichnet. An den nicht zur Einfahrt freigegebenen
Straßenmündungen sind Verbotsschilder mit fünf
Punkten und der Aufschrift „Geperit für Fahrzeuge
aller Art“ aufgestellt. Es wird besonders darauf
hingewiesen, daß der Richtungverkehr auch für
Reiter, Radfahrer (auch das Rad schiebend) und
Viehtrieder gilt.
Das Publikum wird ersucht, die vorgeschriebenen
Richtungen streng einzuhalten, damit sich der Ver-
kehr reibungslos und gefahrlos abwickeln kann.
Wiesbaden, 22. September 1927.
Die Polizeiverwaltung: Froisheim.

Bekanntmachung
betr. Beleuchtung der Fuhrwerke und Handlaren.
Der Umstand, daß nach Eintritt der Dunkelheit
Fuhrwerke und Handlaren häufig ohne Licht
bewegt oder unbedeutend auf der Straße aufgestellt
werden, gibt mir Veranlassung auf die Bestimmung
der Straßenverkehrsordnung über die Beleuchtung
der Fuhrwerke und Handlaren hinzuweisen.
Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel
müssen belannte Fuhrwerke am nördlichen Teil des
Fuhrwerks auf der linken Seite eine hellbrennende
Laterne führen, deren Lichtschein von entgegen-
kommenden und überholenden Fahrzeugen leicht be-
merkt werden kann. Unter dieser Voraussetzung
kann die Laterne bei Fuhrwerken auch am Su-
tier oder unter dem Fuhrwerk angebracht werden.
Nebelfarben und ähnliche Wagen, zusammen-
gepackte Fuhrwerke, Langholzfuhrwerke und solche
Fuhrwerke, deren Ladung nach hinten überfah-
ren, müssen hinten von einer 2. Laterne beleuchtet sein.
Unbelannte Fuhrwerke, wozu auch Handlaren
gehören, dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel
nicht auf der Straße befahren werden. In der Aus-
stellung nicht zu vermeiden, so muß die Laterne an
der dem Vore ausgekehrten Seite angebracht werden.
Kann die Leuchte nicht abgenommen werden, so ist
eine Laterne an der Vordachleuchte und eine hinten
am Fuhrwerk anzubringen.
Als Dunkelheit gilt in den Monaten April bis
September die Zeit von 1 Stunde nach Sonnen-
untergang bis 1 Stunde vor Sonnenaufgang in den
übrigen Monaten die Zeit von 1/2 Stunde nach
Sonnenuntergang bis 1/2 Stunde vor Sonnenunter-
gang.
Für die vorschriftsmäßige Beleuchtung sind neben
den Fahrzeugenbesitzern die Führer der Fuhrwerke
verantwortlich.
Die Polizeiverwaltung ist angewiesen, auf Ver-
letzungen dieser Art zu achten und unmissichtlich
zur Anzeige zu bringen.
Die Polizeiverwaltung: Froisheim.

Bekanntmachung.
Es ist mehrfach vorgekommen, daß Blumentöpfe
von Fensterbänken, Fensterbrettern und Balkonen
bei Wind auf die Straße gefallen sind, glücklicher-
weise ohne jemand zu verletzen. Es wird darauf
aufmerksam gemacht, daß es nach § 366, 8 Str.-G.-B.
verboten ist, Gegenstände nach einer öffentlichen
Straße oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu
verkehren pflegen ohne genügende Befestigung auf-
zustellen. Wird ein Mensch durch das Herunter-
fallen eines Blumentopfes verletzt, so kommen auch
die Strafbestimmungen wegen Körperverletzung zur
Anwendung. Außerdem sind die schuldigen Personen
auch für den dadurch entstehenden körperlichen
Schaden verantwortlich. Ich ersuche daher, Blumen-
töpfe auf Fensterbänken und Balkonen nach der
Straße hin so zu befestigen, daß sie bei Wind nicht
herunterfallen können.
Wiesbaden, den 16. September 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Umstand, daß aus Jägerkreisen Beschwerde
über wildernde Hunde geführt worden ist, gibt mir
Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach dem noch
gültigen Hallauischen Jagdgesetz vom 16. Jan.
1860, Titel II C, § 29, Jäger 3. Beiführer, deren Hunde
in einem fremden Jagdgebiet lagen, d. h. jagdbare
Tiere verfolgten, sich strafbar machen.
Ich warne daher die Besitzer, ihre Hunde auf
fremdem Jagdgebiet frei umherlaufen zu lassen.
Wiesbaden, den 13. Mai 1927.
Die Polizeiverwaltung: Froisheim.

Bekanntmachung.
Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hier-
mit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung
vom 20. August 1912, betreffend Verzeichnisse der
Hausarbeiter, hingewiesen und aufgefordert, die
Verzeichnisse bis zum 15. Oktober d. J. in je einer
Ausfertigung der Polizeiverwaltung und dem Herrn
Gewerberat, Frankisches Behördenhaus, Rhein-
straße 35/37, einzureichen. Formulare zu den Ver-
zeichnissen sind in der Buchdruckerei von Rudolf
Bechtold u. Co. hier selbst erhältlich.
Wiesbaden, 20. September 1927.
Die Polizeiverwaltung: Froisheim.

Erfolge bei Asthma sowie beweisen!
Herscheiden, Verschleimung, veralt. Katarrh, Reuch-
husten, Grippe usw., bietet die Inhalation geeignet.
Medikamente, schnelle und sichere Heilung, also die
billigste Kur! — Ein Beweis: Nach ganz erfolgreicher
anderweitiger Behandlung kam eine Kranke am
28. 5. 27 zu uns. Befund: 37 Jahre alt, körperlich
sehr schwach, ohne Schlaf u. Appetit, schweres Asthma
mit dauernden Anfällen. Nach der nun mit sofortiger
Erfolge durchgeführten Kur konnte einer der früheren
Arzte die Patientin bei erneuter Vorstellung am
8. 7. als glänzend geheilt erklären. Die Nachweise
dieser Tatsachen und anderer gleich günstiger Resul-
tate liegen vor. — Alle Kranken mit obigen Leiden,
welche endlich ihre Gesundheit wiederherstellen
wollen, wenden sich an das
Asthma-Ambulatorium (u. ärztl. Btg.)
Wiesbaden, Taunusstraße 64 (9-12 1/2, 4-8 Uhr).

STÜRMER BLEIBT STÜRMER

DIE BESTE KEILES 5 PFENNIG ZIGARETTE

1789

Ufa-Palast

Das Theater für Alle
Wilhelmstr. 56 Marktplatz 9

Nur noch bis einschl. Donnerstag
Der entzückende Film:



Bilder aus der großen Haller-Revue mit

Ellen Richter
Dina Gralla
Bruno Kastner
usw. sowie Auftritte der
Original-Tiller-Girls
der
Admiral-Girls
und vielen Andren.

Dieser Film erobert sich das große Publikum im Sturm!

Reichhaltiges Beiprogramm:

Unser Hindenburg
Bilder aus seinem Leben

Nasskalte Träume
Lustspiel

Tierkünste
unter der Zeilupe
Naturfilm

Ufa-Woche Nr. 40
Aktuelle Bildfolge aus aller Welt

Beginn täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags 5, 5, 7, 9 Uhr

Grosses Orchester

mit Oskalyd-Orgel

Mässige Eintrittspreise!

(3002)

Restaurant Berkeo

Alopfstraße 21

Mittwoch:

Schlachtfest



wogu freundschaft einladet

Max Groß.

Wurstverkauf über die Straße!

Allerfeinste holländische Süßrahm-Tafel-Butter

(meine Spezialmarke 17) per Pfund **Mk. 2.50**

Frische holländische **Butter**
(anderer Molkereien) per Pfund **Mk. 2.20**

Garantiert rein-schmeckende vollfrische **Sied-Eier**
von **12 Pf.** an.

Extra große holländische **Trink-Eier**
per Stück **18 und 20 Pf.**

O. Grünberg

Mauer gasse 7
Tel. 7769.



Zum „Alten Fritz“
Ecke Karl- und Albrechtstraße
Morgen Mittwoch:
Schlachtfest

mit den bekannten Spezialitäten.

Heute abend Weißfleisch und Bratwurst mit Kraut.
wogu freundschaft einladet

Bed.

Große Gelegenheit
in Strickwaren
für Herren, Damen und
Kinder zur Hälfte des
Ladenpreises.
Alles moderne reisende
Koffer.
Blücherstraße 6, Mit. 1.



Was leisten gewöhnliche Staubsauger und was leistet der Hoover?

Gewöhnliche Staubsauger können Staub nur absaugen, das Wichtigste, die Lockerung des tief eingetretenen Schmutzes, kann nur durch Klopfen erreicht werden. Der Hoover KLOPFT durch positive Vibration, er bürstet und saugt erst dann den Schmutz ohne Staubentwicklung ab. Der Hoover ist der ideale elektrische Reiniger für ganze Arbeit. Seine Verwendung verbürgt ein staubfreies Heim, ohne daß die Teppiche wie bei der unhygienischen, veralteten Handmethode vom Boden entfernt werden müssen. Wir führen Ihnen den Hoover gern kostenlos und unverbindlich in Ihrem Heim vor.

Erich Stephan

Kleine Burgstraße Wiesbaden Ecke Häfnergasse
Tel. 7736 1889

Der HOOVER

Er KLOPFT ... er bürstet ... er reinigt

FILM-PALAST

Wiesbadens f. h. ende Lichtbild Bühne
Schwalbacher Straße 8. Tel. 6029

Nur noch heute u. morgen!

Der große Wegener-Film:

Glanz und Elend der Kurtisanen

Nach dem weltberühmten Roman von Honoré de Balzac, das Schicksal einer galanten Dame behandelnd.

In den Hauptrollen:

Paul Wegener,
Andrée La Fayette
Werner Fuester
Heinrich v. Münchhofen, Nien Sön
Ling, Ferd. v. Alten, Kurt Gerson

Hotelratten

Eine lustige Geschichte von Hochstaplern, Kriminalbeamten, Fürsten und schönen Frauen.

In den Hauptrollen:

Hans Mierendorff
Mia Pankau
Ellen Kürtl, Nils Asther

Unser Hindenburg

Ein Festfilm anlässlich des 80jährigen Geburtstages unseres Reichspräsidenten.

Die Schönheiten des bayr. Waldes

Emelka-Wochenschau:

Das Auge der Welt.

Beginn: 4 Uhr.

letzte Abendvorstellung
8.30 Uhr.

Orient

Unter den Eichen

Mittwoch ab 8 Uhr: **Tanz**

verbunden mit humoristischen Vorträgen u. Jazzband
Eintritt frei. **Lene Fischer** Eintritt frei.

„Adolfshöhe“
Wiesbadener Allee 82.

Jeden Mittwoch, 10 nachmittags 5 Uhr:

Tanz

Gute Biere. — Gepflegte Küche. — Billige Preise.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

Es ladet höflichst ein

W. Renz.

Mittwoch abend: Weißfleisch, Bratwurst.

Gasthaus Holtmann

Friedrichstr. 31.

Fernruf 8683.

Wiesbadener Orchester-Verein „Philharmonie“

Donnerstag, den 6. Oktober 1927, abends
8½ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße 22
12. Vereinskonzert
(Ein Johann-Strauß-Abend)
Musik. Leitung:
Obermusikmeister i. R. **Max Finzel**, Wiesbaden
Solistin:
Frau **Dore Beuscher**,
Opern- und Operettensängerin Wiesbaden.
Orchester: **Das Vereinsorchester**.
Eintrittspreise: 1 Mark im Vorverkauf,
1 50 Mark Abendkasse.
Vorverkauf in d. bekannten Vorverkaufsstellen.



Gegen die Kälte schützen Sie sich
durch wärmere Kleidung. — Er-
krankungen veranlassen Sie, einen
Arzt zu Rate zu ziehen. — Ihren
durch anstrengende Berufsarbeit
erschöpften Nerven gönnen Sie
eine Ferienreise.

Was tun Sie für Ihre Augen?

Sie werden wahrscheinlich zugeben
müssen, nichts oder nur wenig für
ein so kostbares Gut.
Bedenken Sie, daß Ihre Augen
durch die spezifischen Schäden in-
tensiver ultravioletter Strahlen der
Sonne gefährdet werden können.
Benutzen Sie die Gelegenheit der
notwendig gewordenen Anschaf-
fung oder Ergänzung von Augen-
gläsern dazu, die farblosen

NG-Brille-Optik-Brillengläser
zu verlangen, die nicht nur infolge
ihrer punktförmig abbildenden Wir-
kung ganz ausgezeichnete Gläser
für den täglichen Gebrauch sind,
sondern auch die ultravioletten
Strahlen des Lichts absorbieren!
Sachverständige Anpassung durch den
fachkundigen Optiker ist Vorbe-
dingung.
Ultrasin-Gläser sind
kennlich an der Marke
Rathenow-Druckschiffen
Nr. 585 kostenlos.

Nitsche & Günther | Emil Busch A.-G.
Optische Werke A.-G. | Optische Industrie
Rathenow

F 51

Alles
was Sie suchen
in
Seide-Samt
und modernen
Wollstoffen
finden Sie in unserer reichsten
• Auswahl •
in der neuen
Stoff-Abteilung

J. Bacharach
WEBERGASSE 4

K 56

**Salon
Dette**

Michelsberg 6.

Kopfwaschen
Dauerwellen | Manicure
Haarfärben | Wasserwellen
Haarersatz.



Thalia - Theater

Nur noch bis **Donnerstag** (einschl.):
Der Film der Mutter!



**Die
heilige Lüge**

nach dem Schauspiel von Karin Michaelis
mit **Otto Gebühr, Sybill Morel**
Margarete Schlegel, Paul Bildt.

Unser Hindenburg

sowie das lustige Beiprogramm.

Anfang 4 6¼, 8½ Uhr.

Café-Restaurant „Dresd“

Von Dienstag bis Freitag:

Heitere

Lieder-Abende

von den lustigen Landsknechten
Kremer und Metz.

Neue Pianos

von Mark 800 — an mit außerordentlich
günstigen Zahlungsbedingungen

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 14.

Rochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, den 5. Okt.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgel.
von d. Städt. Kulturkammer.

Leitung:

- Konzertmeister A. H. ...
1. Ouvertüre zur Operette
„Urlaub nach dem
Kapfenitz“ von J.
Offenbach.
2. Schattenspiele. Inter-
mezzo von G. Fink.
3. Fantasia aus der Oper
„Martha“ v. Flotow.
4. Heiserlmannchen.
5. Walzparade v. Rod.
6. El Matador. Ballo es-
pagnol von G. Morena.
7. Soldatenleben. Marsch
von R. Schmelina.

Rathaus-Konzerte

Mittwoch, den 5. Okt.
Konzerte

Leitung:

Kunstdirektor D. Jemer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Der
Schäfer von Kuhl“ v.
Fr. Lux.
2. Ballettmusik aus „Die
lustigen Weiber“ von
D. Nicolai.
3. Fackeltanz aus „Rübe-
zahl“ v. Fr. v. Flotow.
4. Andante cantabile von
B. Tschaikowski.
5. Ouvertüre zu „Ra-
mond“ von A. Thomas.
6. Hoch lebe der Kaiser.
Walzer von Waldteufel.
7. Polpourri aus „Die
Geisha“ von S. Jones.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Dimitri
Donstol“ v. Rubinstein.
2. Serenata v. Moszkowski.
3. Variationen aus dem
„Bur-Quartett“ von L.
v. Beethoven.
4. Geschichten aus dem
Wiener Wald von Joh.
Strauß.
5. Fantasia aus „Hoff-
manns Erzählungen“.
6. Ouvertüre zu „Orpheus
in der Unterwelt“.
7. Polpourri aus „Die
schöne Helena“ Sämt-
lich von J. Offenbach.

Kundfunk-Programme

Mittwoch, 5. Oktober

Frankfurt (W. 123). 11.35 U.
Übertragung des Glocken-
aus dem Darmstädter Schloß.
12.30 Uhr Die Stunde d. Jugend.
13.30 Uhr Nachmittags-Konzert.
17.45 Uhr Die Hörfunk-
18.15 Uhr Vereinsnachrichten u.
andere Mitteilungen. 18.30 Uhr
Vortrag: Das gelbige Rheinland
d. Gegenwart. 19 Uhr Vortrag:
Der Scherker in alter und neuer
Zeit. 19.30 Uhr Sinographische
Norddeutsche Rundfunk-
u. Fortgeschrittenen. 20 Uhr Sen-
denberg-Konzerte. 20.15 Uhr
Glocken-Konzert. 20.30 Uhr
Klein von G. Dohr.

Berlin (W. 123). 18.45 Uhr Über-
tragung des Glocken-
aus dem Darmstädter Schloß.
19.30 Uhr Die Stunde d. Jugend.
19.30 Uhr Nachmittags-Konzert.
19.30 Uhr Vereinsnachrichten u.
andere Mitteilungen. 19.30 Uhr
Vortrag: Das gelbige Rheinland
d. Gegenwart. 19.30 Uhr Vortrag:
Der Scherker in alter und neuer
Zeit. 19.30 Uhr Sinographische
Norddeutsche Rundfunk-
u. Fortgeschrittenen. 20 Uhr Sen-
denberg-Konzerte. 20.15 Uhr
Glocken-Konzert. 20.30 Uhr
Klein von G. Dohr.

Stuttgart (W. 279). 12.30 Uhr
Hörfunk-Konzert. 19 Uhr
Jugendkonzert. 19.30 Uhr Nach-
mittags-Konzert. 19.30 Uhr Aus-
Frankfurt. 19.30 Uhr Vortrag:
Der Scherker in alter und neuer
Zeit. 19.30 Uhr Sinographische
Norddeutsche Rundfunk-
u. Fortgeschrittenen. 20 Uhr Sen-
denberg-Konzerte. 20.15 Uhr
Glocken-Konzert. 20.30 Uhr
Klein von G. Dohr.

Park-Kabarett

Inh. B. Labriola, Wilhelmstr. 36.
Telephon 8716-8717.

Kurzes Sensations-Gastspiel

? Rae - Mu ?

Das wunderbare Phänomen eines
menschlichen Gehirns.

Das große Geheimnis

Anfang 9 Uhr. Eintritt frei.

Kein Weinzwang.

Tischbestellungen rechtzeitig
erbeten.

„Zum Jägerhaus“ Klarenthal.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest



wo freundlichst einladet

Karl Holdmann.

Einheitsstaat und Verwaltungsreform, Städte und Wirtschaft. — Thüringens Beispiel.

Darüber ist kein Zweifel mehr möglich: das kommunale Leben in den Städten droht durch das Nebeneinander der Landesinstanzen und der Reichsinstanzen immer mehr zu verkümmern. Aus diesen Gründen heraus ist die Magdeburger Resolution des Deutschen Städtetages für den Einheitsstaat zu verstehen. Wahrhaft kommunale Selbstverwaltung, verbunden mit höchster Wirtschaftlichkeit, kann nur unter dem Einheitsstaat gedeihen. Die Wirtschaft hat die wirtschaftliche Seite des Einheitsstaatsgedankens aus ihren eigenen Rationalisierungserfahrungen längst erkannt. Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten hat vor kurzem einen sehr klaren Beschluss über den Einheitsstaat gefasst. Und auch der Großhandel, der jüngst in Hannover tagte, ist zu der gleichen Stellung gekommen. Der Ruf nach dem Einheitsstaat ist immer stärker geworden, er schwillt immer mehr an, und er wird so stark werden, daß sich schließlich auch die Regierungen ihm nicht mehr werden verschließen können. Wenn diesmal die Wirtschaft den Einheitsstaat so besonders eindringlich fordert, so fordert sie nicht eine Veräußerung ihrer Sonderinteressen, sondern in diesem Falle treffen sich ihre Interessen mit denen des Staatsorgans. Es geht nicht mehr an, das das „historisch Gewordene“ in alle Ewigkeit bestehen bleibt, aus keinem andern Grund als dem, weil es eben historisch geworden ist. Die lebendigen Tatsachen sprechen für den Einheitsstaat und dafür, alle Rudimente aus der Kleinstaaterei zu beseitigen und eine Vereinheitlichung überall da durchzuführen, wo sie wirklich Nutzen bringt.

Die Arbeitsstätte für sachliche Politik in Dresden gibt eine sehr gut geleitete Vierteljahresschrift „Reich und Länder“ heraus. Das vorliegende zweite Heft behandelt vom Standpunkt innerdeutscher Rechtsvergleichung heraus die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen, also die Industrie- und Handelskammern, die Ärztekammern und die Landwirtschaftskammern. Ein Überblick allein zeigt, daß s. B. bei den Industrie- und Handelskammern eine Einheit und Mannigfaltigkeit herrscht, die mit den praktischen Notwendigkeiten nicht zu vereinbaren ist. Auch die kleineren Länder haben, mit wenigen Ausnahmen, noch ihre eigenen Handelskammern, und die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet liegen vielfach, wie schon oben gesagt, in einer übertriebenen Scheu vor der Beseitigung von Risiken, die historisch geworden sind und schon allein darum glauben, ein Recht auf Schonung zu besitzen. Gewiß sind bei den Handelskammern einige „Zwerge“ verschwunden, aber eine betriebliche Lösung ließ sich unter den jetzigen Verhältnissen nicht erreichen. Nur verhältnismäßig selten sind Zusammenlegungen aus freier Entscheidung eingetreten. In Bayern wird neuerdings im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform die Zusammenlegung auch von Handelskammerbezirken erwogen. Schon aber hat sich lebhafter Widerstand geltend gemacht und eine bekannte norddeutsche Zeitung hat die Auffassung vertreten, daß gerade für den Bereich von Handelskammern zahlreiche Bezirke zu groß seien und im Interesse einer rationellen Arbeitsweise einer Unterteilung bedürften. Dieser Standpunkt wird indessen in Wirtschaftskreisen kaum geteilt werden, denn gerade aus diesen Kreisen kommt das berechtigte Verlangen nach Zusammenlegung von staatlichen Behörden und Verwaltungsbezirken. Eine reichsrechtliche Regelung des deutschen Handelskammerwesens erscheint durchaus notwendig, um auf diesem Gebiete den deutschen Einheitsstaat vorzubereiten. Die gleichen Verhältnisse finden sich s. B. auch vor bei den Ärztekammern. In der Praxis ist es doch so, daß Preußen für seine Verhältnisse ein Geheiß macht und daß dann die übrigen Staaten mit geringen Veränderungen dieses Geheiß kopieren. Warum dann nicht lieber gleich ein Reichsgesetz? Wenn in den führenden Kreisen der deutschen Landwirtschaft

kein Bündnis mehr nach Umwandlung des deutschen Landwirtschafts in eine Reichslandwirtschaftskammer vorhanden zu sein scheint, so liegen hier allem Anschein nach rein politische Gründe vor. Die atavistischen Verhältnisse der einzelnen Landwirtschaftskammern können auf jeden Fall eine Angleichung und Vereinheitlichung vertragen. So ist s. B. in Preußen und auch noch in mehreren anderen Ländern der Landwirtschaftskammer das landwirtschaftliche Unterrichtswesen unterstellt, während es in Süddeutschland vom Staat unmittelbar verwaltet wird.

Der Ruf und der Zwang zum Einheitsstaat verlangt nicht einen Bau auf unsicheren Baugrund, sondern bei den Bestrebungen, die zum Einheitsstaat führen, können die Erfahrungen durchaus verwendet werden, die in Deutschland schon gemacht worden sind und zwar beim Zusammenschluß Thüringens. Karl Du Mont hat soeben eine beachtenswerte staatswissenschaftliche Untersuchung veröffentlicht („Der Zusammenschluß Thüringens“, Leopold Klotz, Verlag, Gotha), in der die thüringische Frage und die Frage der Weiterentwicklung des Deutschen Reiches sehr genau geprüft worden ist. Der Verfasser schildert an vielen Beispielen den Kleinstaatensjammern. Er weist u. a. darauf hin, wie sehr sich dieser Jammern erst im Krieg offenbart hat, wo sich ein deutscher Einzelstaat gegen den andern verschloß und auf versorgte Einzelstaaten den Aufenthalt der Angehörigen anderer Länder entweder unmöglich machte oder auf kurze Zeit beschränkte. In diesem Buch wird weiter ausgeführt, daß der Wettbewerb unter den Städten, den Provinzen und den Staaten zu den unnatürlichen Auswüchsen führt, die die Finanzkraft des Volkes auf das stärkste in Anspruch nehmen. Thüringen ist ein getreuer Spiegel des Reichsbildes und deshalb ist auch die Feststellung beachtenswert, daß die Zusammenlegung in Thüringen auch finanziell ein günstiges Ergebnis gezeigt hat. Und je länger die thüringischen Kleinstaatens zusammengehören, desto mehr dürfte sich der Vorteil dieser Zusammenlegung offenbaren, wobei immer zu berücksichtigen ist, daß nicht der Staatsetat allein, sondern auch die übrige wirtschaftliche Entwicklung im Auge behalten werden muß. Allerdings wird im Reich wie auch in Thüringen die eine finanziell belastende Folge eintreten, daß die überflüssigen oder überflüssig gewordenen höheren Landesbeamten auf das Reich übernommen werden müssen, schon um ihren wesentlichen bürokratischen Widerstand zu brechen. Daran allerdings kann und darf die Forderung des deutschen Einheitsstaates nicht scheitern. Diejenigen, die zur Neuordnung des Reiches berufen sind, mögen sich nicht nur bei dem wirtschaftlichen Studium der thüringischen Fragen für ihre Aufgabe vorbereiten, sondern auch beherzigen, daß nur ein charaktervolles Festhalten an dem Ziel der Einheit im Reich zu dem Erfolg führen wird, der der Vereinigung Thüringens beschrieben war und der sich in Zukunft noch stärker geltend machen wird, wenn Volk, Parlament und Regierung weiterhin die Errungenschaften der Einheit in bewusster Arbeit festigen und ausbauen.

Vorsicht mit Medikamenten!

Nicht oft genug kann man davor warnen, Medizinflaschen oder Schachteln mit Pulvern oder Pillen frei umherliegen und liegen zu lassen. Zahlreiche Unglücksfälle sind dadurch eingetreten, aber immer und immer wieder melden uns die Blätter von ähnlichen Vorkommnissen, und so kann nur immer aufs neue darauf hingewiesen werden, daß Medikamente ihren besonderen geschützten Ort erhalten sollen.

Hier muß eine geradezu bedenkliche Ordnung Platz greifen. Wer keinen eigenen Medizinschrank besitzt, der lasse sich einen fest verschließbaren Kasten anfertigen, der an einem hochgelegenen, möglichst dunklen Ort aufgestellt wird, der aber durch unbedachte Hände nicht geöffnet werden kann. Ferner ist streng darauf zu halten, daß Medikamente, die für den inneren Gebrauch bestimmt sind,

stets in runden, solche, die für den äußeren Gebrauch Verwendung finden, in eckigen Flaschen aufbewahrt werden. Niemals sind die Medikamente in andere Flaschen zu füllen. Dann muß jede Flasche ihre Aufschrift tragen. Sehr zu empfehlen ist es, wenn sich jeder Patient noch extra einen Zettel auf die Flasche klebt und darauf mit deutlich leserlicher Schrift vermerkt, wann und gegen welche Krankheit er diese Arznei verwendet hat. Es sind dann Verwechslungen so gut wie ausgeschlossen, wenn man es sich zum Prinzip gemacht hat, jede Aufschrift einer Flasche, die man in Gebrauch nimmt, vorher genau durchzulesen. Versteht man auch die Aufschrift der Apotheke nicht, so hat man doch die eigene beschriebene Etikette, welche deutlich laßt, daß man im vergangenen Winter den Inhalt der Flasche gegen Rheumatismus oder dergleichen verwandte.

Daselbe gilt von den Schachteln. Man kann sich die kurze Notiz leicht auf die untere Seite der Schachtel schreiben. Auch hier ist zu bemerken, daß man niemals Pulver oder Pillen aus einer Schachtel herausnehmen soll, um sie in eine andere mit falscher Aufschrift zu legen. Die Bemerkung: „Ach, das merke ich mir schon!“ ist hierbei gänzlich unangebracht. Selbst angenommen, daß sich die betreffende Person wirklich merkt, was die Schachtel enthält, so wissen es doch die Familienmitglieder nicht und dem Unheil ist Tür und Tor geöffnet.

In Bier-, Selter- oder Weinflaschen, in Schachteln, die sonst Konfekt oder dergleichen enthalten, schütte man niemals Arzneien. Dadurch sind die meisten Unglücksfälle hervorgerufen worden. Man schütte aber auch niemals in unsaubere oder nach anderen Stoffen riechende Flaschen neue Medizin.

Man stelle einem Kranken auch niemals mehrere Arzneiflaschen nebeneinander in greifbare Nähe. Gar zu leicht können Verwechslungen vorkommen, selbst wenn der Kranke noch so vorsichtig ist. Wer weiß denn, ob er in schlaftrigem oder sonst benommenem Zustande nicht unbewußt zu der falschen Flasche greift? Man lasse es auch nie zu, daß der Patient im Dunkeln eine Medizin zu sich nimmt. Es muß erst Licht angezündet werden, die Aufschrift gelesen sein, dann erst darf die Medizin genommen werden. Manchmal mag diese Vorsicht übertrieben erscheinen. Wenn aber den Kindern schon im frühesten Alter solche Vorsichtsmassregeln beigebracht werden, dann wird es ihnen zur zweiten Natur werden, jedes Medikament vorher einer genauen Prüfung zu unterziehen. Und damit wäre manchem Unheil vorgebeugt.

Noch auf eine weitere Unsitte ist hinzuweisen, das ist das lange Aufheben der einzelnen Medikamente. In manchem Arzneischrank finden sich Flaschen und Pulver vor, die vor 3, 5 ja sogar 10 Jahren in Anwendung gelangten. Dabei ist doch zu bedenken, daß Medikamente sehr leicht verderben, daß Licht und Luft einen großen Einfluss auf sie ausüben und daß eine solche Arznei, die vor Jahren vielleicht ein Menschenleben rettete, nun direkt zum Todestrunk werden kann. Medikamente behalten meistens ihre Wirkungskraft nur kurze Zeit, und man hebe sie auch nur so lange auf, wenn wirklich die Möglichkeit eines erneuten Gebrauches nahe liegt, sonst schütte man alles weg, bräue die Flaschen gut aus und entferne ihre Etiketten. In der Hausapotheke sollen niemals unnötige Sachen stehen, denn wenn wirklich irgend etwas gebraucht wird, wird man vor alten Medikamenten und vielleicht leeren Flaschen nicht so schnell das Gewünschte finden können.

Nicht aufgebrauchte flüssige Medikamente soll man grundsätzlich überhaupt nicht aufbewahren, hingegen sammeln man sorgfältig alle schriftlichen Verordnungen des Arztes, weil dies bei späteren Erkrankungen vielfach zur Orientierung des behandelnden Arztes dient. Zweitmäßiger noch ist die Anschaffung eines gebundenen Rezeptbuchs.

Allen Hausfrauen überhaupt dem ganzen Hauspersonal sei daher noch einmal dringend ans Herz gelegt, in allem, was Medizin und Arznei betrifft, bedenkliche Vorsicht walten zu lassen.

M. Trott.

Argentinisches Mastochsenfleisch

(Gefrierfl.) kaufen Sie am besten und billigsten in meinem Spezialgeschäft per Pfund 70—80 Pf.

Ochsenbuden, gefr., blutfrisch, per Pfund 66 Pf. ohne Knochen. — **Ochsenleber, gefr., blutfrisch, per Pfund Mk. 1.—**

Nierenfett, ausgelassen, per Pfund 60 Pf. — **Prima Rindswürstchen, ca. 5 Stück 1 Pfund, per Pfd. Mk. 1.10**

Aus frischer Schlachtung empfehle **Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch** zum billigsten Tagespreis.

Telephon 7542

Conrad Heiter, Rheinstraße 77.

Telephon 7542

Erstes und größtes Spezial-Geschäft für argentinisches Mastochsenfleisch am Platze.



Elegante
**Strick-
kleider**
neu aufgenommen.

Das Modernste
und feinste
in größter Auswahl bei
allerbilligsten Preisen.

A. Kuss
Rheinstraße 43.

Beachten Sie nur meine
Schaufenster.

Weinhaus Faber
Bahnhofstraße 11

Ausschank und Verkauf von
frischem süßen Traubenmost

Die 30./256. Preuß.-Stdd. Klassenlotterie

mit dem verbesserten Spielplan ist die größte und aussichtsreichste aller Lotterien.

Auf ein **Doppel-Los** im günstigsten Falle: **2 Millionen!**

Prämien: 2mal 500 000 Mark
außerdem die Haupttreffer:

2 zu 500 000 Mk.	14 zu 50 000 Mk.
2 „ 300 000 „	12 „ 25 000 „
2 „ 200 000 „	88 „ 10 000 „
6 „ 100 000 „	176 „ 5 000 „
4 „ 75 000 „	444 „ 3 000 „

Neuer Spielbeginn bevorstehend! Sichern Sie sich sofort ein Los! Bei der soeben beendeten Lotterie restloser Ausverkauf! Daher Eile geboten! Lose, die von bisherigen Inhabern noch nicht erneuert sind, werden ab 4. Oktober neu verkauft!

Lospreis: $\frac{1}{8}$: 3.—; $\frac{1}{4}$: 6.—; $\frac{1}{2}$: 12.—; $\frac{3}{4}$: 24.— RM.
1 Doppel-Los (2 ganze Lose derselben Nr.) 48.— RM.

Die Staatl. Lotterie-Einnahmen: 1890

E. Kern **Glücklich**
Adelheidstraße 28, Telefon 4291. Wilhelmstraße 58, Telefon 6056.
v. Koester **Oelbermann**
Bahnhofstr. 8, Tel. 2467. Schwalbacher Str. 38, Tel. 3288

Weinreaurant Grether, Neug. 24

Morgen Mittwoch
Schlacht-Fest.

Von 6 Uhr ab: Weißfleisch m. Kraut u. Bratwurst.

Frankfurter Hof

Webergasse 37
Inh. Alf. Haas,

Morgen Mittwoch abend:

**Großes
Schlachtfest**

Spezialität:

Schweinepfetter

Bratwurst, Hausmacher Preßkopf
Leber- und Blutwurst
Weißfleisch.

Reichsschulgesetz und Wirtschaft.

300 Millionen Mark Mehrkosten.

Es erscheint notwendig, auch einmal auf die direkten und indirekten Auswirkungen hinzuweisen, die sich für die Wirtschaft ergeben würden, wenn der Reubellische Gesetzesentwurf würde. Die direkte finanzwirtschaftliche Auswirkung des Reichsschulgesetzes läßt sich mangels einer die gegenwärtigen Aufwendungen unseres gesamten Bildungswesens voll erfassenden Statistik nicht in absoluten Zahlen feststellen. Man kann daher Überlegungen über die voraussichtlichen Mehrbelastungen nur mit Verhältniszahlen und Teilausschnitten bekannt gewordenen Materials belegen und nur in der Tendenz darauf hinweisen, welche ganz außerordentlich hohen Mehraufwendungen für das Schulwesen zwangsläufig als Folge des jetzt geplanten Reichsschulgesetzes eintreten würden.

Der Deutsche Städtetag hat in seiner jüngsten Entscheidung bereits darauf hingewiesen, daß den Gemeinden aus der Durchführung des Gesetzes erhebliche Mehrkosten erwachsen werden, und daß durch eine Änderung des Finanzanschlages diese Mehraufwendungen aus erhöhten Zuweisungen aus dem Reichsteueraufkommen bestritten werden müßten, da andere Deckungsmöglichkeiten des neuen Ausgabebedarfs den Gemeinden nicht zur Verfügung stehen würden. Bei den Reichsratsverhandlungen ist beabsichtigt, den Antrag zu stellen, daß die Mehrkosten des Reichsschulgesetzes auf das Reich abgewälzt werden. Um was für Beträge es sich hierbei handeln würde, läßt sich nur ganz überschlägig ermitteln.

Als vor Jahren eine dem reaktionären Reubellischen Entwurf entsprechende reaktionäre Schulreform in Holland durchgeführt wurde, war das Ergebnis der völligen Zersplitterung des dortigen öffentlichen Schulwesens eine annähernde Verdoppelung der finanziellen Aufwendungsnotwendigkeiten (54 Millionen zu 101 Millionen Gulden). Man hat jetzt in einzelnen deutschen Städten den Versuch gemacht, die Auswirkungen des Schulgesetzes festzustellen. Dabei hat sich z. B. für Chemnitz ergeben, daß an die Stelle der jetzigen 46 allgemeinen Volksschulen und 3 katholischen Volksschulen 33 Gemeinschaftsschulen, 33 evangelische Bekenntnisschulen, 3 katholische Bekenntnisschulen, 16 weltliche Schulen, 10 kleinere religiöse Gemeinschaftsschulen und 10 Weltanschauungsschulen treten würden, d. h. statt 49 Schulen 106 Schulanstalten. Der Mehrbedarf an Lehrern, Schulräumen usw. würde alljährlich mindestens allein in der Stadt Chemnitz fünf Millionen Mark betragen. Für die Stadt Auerbach im Vogtland ist ausgerechnet worden,

daß statt der dortigen zurzeit vier Klassen Volksschulen mindestens elf Schulen eingerichtet werden müßten und zwar drei Gemeinschaftsschulen, drei Bekenntnisschulen, drei weltliche Schulen, eine katholische Schule und eine methodistische Schule. Wenn man selbst annimmt, daß es sich bei diesen in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Einzeluntersuchungen um extremer gelagerte Fälle handelt, die nicht schlechthin für das gesamte Reich verallgemeinert werden dürfen, so wird man doch annehmen müssen, daß an die Stelle der jetzigen ca. 55 000 öffentlichen Volksschulen in Deutschland mindestens 100 000 bis 110 000 Volksschulanstalten treten würden, d. h. daß die gesamten Volksschulaufwendungen in Deutschland sich gegenüber dem gegenwärtigen Zustand um rund 100 Prozent erhöhen werden. Zu welchen Ergebnissen man dabei hinsichtlich des geldlichen Gesamtbedarfs kommt, dürfte ausreichend durch den Hinweis gekennzeichnet sein, daß in Preußen für Staat und Gemeinden jetzt der Zuschußbedarf der Volksschulen rund 675 Millionen Mark beträgt.

Geht man auch hier wieder von vorsichtiger Veranschlagung dieses gegenwärtig in Preußen bestehenden Zuschußbedarfs aus, so scheint das eine uns absolut festzustehen, daß man — immer wieder unter dem Gesichtspunkt der Minimalgrenze geschätzt — einen Gesamtmehraufwand für das Volksschulwesen auf der Grundlage des Reubellischen Gesetzes seitens aller Länder und Gemeinden in Höhe von annähernd 600 Millionen Mark im ganzen Reich zu erwarten haben würde. Diese Zahl gewinnt wohl dadurch vor allen Dingen Gewicht und Beweiskraft, daß bei der Behandlung der Grundlage dieser Berechnung die weitgehendsten Abstriche und Unterwertungen an dem bekannt gewordenen Einzelmateriale vorgenommen worden sind. Wo sollen Länder und Gemeinden das Geld für diese Mehrbedürfnisse hernehmen? Ist es nicht höchstes Gebot der gesamten deutschen Wirtschaft, gegen diese allen finanzwirtschaftlichen Zukunftserwägungen ins Gesicht schlagenden Gefahren anzukämpfen, d. h. von Seiten der Wirtschaft — ganz unabhängig von Weltanschauungsfragen — auf das schärfste den Reichsschulgesetzentwurf zu bekämpfen?

Über auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt muß von der Wirtschaft die Auswirkung des Reichsschulgesetzes betrachtet werden. Wenn man sich überlegt, daß auf der Basis der gegenwärtig im Reich bestehenden 55 000 Volksschulen und 1700 Mittelschulen ein Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulwesen im Umfang von 26 600 Lehranstalten aufgebaut ist, so ist doch sehr ernsthaft die Frage zu prüfen, ob dieses Fortbildungsschulwesen mit den bisherigen Erfolgen weiter wirken können, wenn die ihm heute zur Verfügung stehende im allgemeinen einheitliche Gestaltung des Volksschulunterbaues infolge des Reichsschulgesetzes

entwurzelt zerfällt. Eine Wirtschaft, die nur durch die größtmögliche Steigerung der Leistungsfähigkeit aller in ihr Arbeitenden sich wieder so weit wie möglich kräftigen können, eine stetige Existenzgrundlage für unser 60-Millionen-Volk zu bieten, kann und darf es nicht mit ansehen, wie die elementarsten Grundlagen ihrer Existenz durch kulturpolitische Experimente und Abwegigkeiten gefährdet und zerstört werden. Die Minderung der sachlichen Leistungsfähigkeit des Volksschulwesens und die sich daraus ergebende Minderung der Erfolgsmöglichkeiten des Fortbildungsschulwesens stellen ernste Gefährdungen des weiteren wirtschaftlichen Wiederaufbaus dar.

Schiffahrt.

* Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (einschl. Deutsch-Austral-, Kosmos- und Hugo-Stinnes-Linien). D. „Resolute“ ab Hamburg am 10. 10., ab Cuxhaven am 11. 10., D. „Westphalia“ ab Hamburg direkt am 12. 10., M. S. „Norddeutsche“ ab Hamburg direkt am 15. 10., Dampfer „Albert Ballin“ ab Hamburg am 20. 10., ab Cuxhaven am 21. 10., D. „Thuringia“ ab Hamburg direkt am 26. 10., D. „New York“ ab Hamburg am 27. 10., ab Cuxhaven am 28. 10., D. „Deutschland“ ab Hamburg am 3. 11., ab Cuxhaven am 4. 11. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Georgia“ am 15. 10., D. „Lübeck“ am 28. 10., D. „Riel“ am 11. 11. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. „Jis“ am 22. 10. Nach Westindien und der Westküste Zentralamerika: D. „Rodolfo“ am 15. 10., D. „Kugla“ am 22. 10., M. S. „Senza Horn“ am 29. 10., D. „Amalfia“ am 5. 11., M. S. „Erfurt“ am 12. 11., D. „Teutonia“ am 19. 11. Nach Pto. Rico, San Domingo, Haiti, Jamaica und Santiago de Cuba: M. S. „Minna Horn“ am 11. 10., ein Dampfer am 25. 10., D. „Mira“ am 8. 11., D. „Kreta“ am 22. 11. Nach Cuba: D. „Artemisa“ am 15. 10., D. „Cuba“ am 15. 11., D. „Merito“ am 15. 12. Nach Mexiko: M. S. „Rio Bravo“ am 18. 10., D. „Nord-Schleswig“ am 29. 10., D. „Westerwald“ am 19. 11., M. S. „Rio Panuco“ am 22. 11. Dampfer „Schleswig-Holstein“ am 3. 12. Nach der Ostküste Südamerika: D. „Fürst Bismarck“ am 12. 10., D. „Boden“ am 19. 10., D. „Frankenwald“ am 22. 10., D. „Emden“ am 26. 10., D. „Helm“ am 2. 11., D. „Liguria“ am 5. 11., D. „Schwarzwald“ am 9. 11., ein Dampfer am 19. 11., D. „Bavaria“ am 26. 11. Nach der Westküste Südamerika: D. „Nitrois“ am 22. 10., D. „Itauri“ am 2. 11., D. „Planet“ am 5. 11., D. „Uruguay“ am 19. 11., M. S. „Spreewald“ am 23. 11., ein Dampfer am 14. 12. Nach Niederländisch-Indien: M. S. „Duisburg“ am 26. 10., D. „Galle“ am 23. 11.

MAGGI^s Windsor-Suppe

Zusammensetzung: feine Mehle, Tomaten, Eier-Hörnchen, Gewürze,

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

etwas für den verwöhnten Gaumen!



Der Würfel 13 Pfg.

Gut bürgerliche Möbel

sowie herrschaftliche Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen.

Verkaufe!

Tausche!

Kaufe an!

Verkaufe

Tausche

Kaufe

Anfertigung

aus meinem reich sortierten Sonderlager neue solide Sofas, Herren-, Schlafzimmer-, Kücheneinrichtungen, sowie alle eins. Möbelstücke zu stets billigen Preisen, gut erhaltene, auch unmoderne, komplette Zimmer u. eins. Möbel bei bester sachmännlicher Anrechnung. Komplettte Einrichtungen sowie einzelne Möbel gegen sofortige gute Bezahlung.

Auf- und Umarbeiten von Möbeln u. Polsterwaren in eigenen Werkstätten.

Etwas Zahlungsvereinfachung ohne Aufschlag.

Bei Bedarf bitte um Besuch meines Lagers.

Bei Tausch u. Verkauf bitte Tel. 2737 od. Postkarte. Siehe stets zur Verfügung ohne Verbindlichkeit.

Tel. 2737 **Möbelhaus Fuhr** Bleichstr. 34.

Wieder neu eingetroffen:

Warme Morgenröcke

aus molligem Flausch-Wellin, alle Farben und Größen.

ferner:

Warme Ueberzieh-Jäckchen

unentbehrlich für Haus und Beruf, Eiswolle in Häkelart, weiß m. dezent. Streifen,

2⁹⁵



K 66 F 163

Verbesserte Packung



erleichtert den Gebrauch. Spielend öffnen Sie durch einfache Drehung des Hebels die Erdal-Dose. Wie die unübertreffliche Güte der Creme, stellt Sie nun auch die Packung zufrieden.

Erdal

Marke Rotfrosch

war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und platzen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommt und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führt. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglich werden und den Kranken körperlich und geistig ausrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Ruß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weiterer getragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelter Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Über die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlbedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tückische Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Block 38.

Verband erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“.

Kneipp-Verein Wiesbaden e. V.

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8½ Uhr, im unteren Saale des Rath. Vereins, Pilsenerstr. 29.

Vortrag über das Thema:

„Erfältungsfrankheiten Vorbeugung u. Heilung.“

Vodner: Herr Alois Kaus, Vertz. der Naturheilk. Die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Anhänger sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei!

Der Vorstand.

Und schaltet weise im häuslichen Kreise...



Dazu gehört auch, daß man sich Essen, Kleider, Schuhen u. dergl. im Haushalt selbst färbt. Mit

HEITMANN'S FARBEN

geht das mühelos und erspart Geld. SIMPLI-FARBEN in Kugeln und Tabletten färben beliebig kalt oder heiß.

F101

Herbst-Modellhüte

in Samt, Seide, Filz in jeder Preislage empfiehlt



Kuss Rheinstr. 43

Mittels elektrischer Anlage fassonieren sofort in einem Tag jede neue Fassung, wie Lindberg-Kaps, in jeder Kopfwelt um.

Israel Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde. Gottesdienst am Versöhnungstage: a) in der Haupt-Synagoge am Michaelsberg, Mittwoch, abds. 6.45 Uhr; Predigt, Donnerstag, früh 8.30, Predigt 11.30. Seelenfeier u. Predigt, nachm. 4 Uhr. Ausgans 6.34; b) in der Bogen-Platz, Friedrichstr. 35, Mittwoch, abds. 6.45 Uhr; Predigt, Donnerstag, früh 8.30, Predigt und Seelenfeier 11.30 Uhr. Predigt für die Jugend 8 Uhr. Freitag, abds. 6.30 Uhr. Samstag, früh 9 Uhr, nachm. 3 Uhr. Ausgans 6.35 Uhr.

Alt-Israelitische Kultus-Gemeinde, Friedrichstr. 33. Erw. Sonntags, 8.30, 6.15 Uhr, nachm. 2 Uhr. Kol Nidre, abds. 6.30 Uhr. Sonntags, morgens 6.30 Uhr. Risor 11.15. Predigt 11.30. Ausgans 6.35 Uhr. Freitag, morgens 6.30. Sabbat, morg. 7.15 Uhr. Kullap und Torras 9.15, nachm. 4 Uhr, abds. 6.35 Uhr.

Gar. reines Bienen-Honig

(Schleuder), 1a Qualität, 10-Pfd.-D. 4 10,- franko 5-Pfd.-D. 4 5.50 Nachnahme 30 3 mehr. Propagandapäckchen 1 1/2 Pfd. 1.70 franko bei Voreinsendung Gar. Zurücknahme Lehrer I. R. Fischer, Oberneuland 244, Bez. Bremen Postcheckkonto Hamburg 5525

Standesamt Wiesbaden

Am 30. Sept.: Ellenb. Schaffner, geb. Mangow, 37 J. 3 Okt.: Hansburdige Fritz Debusmann, 19 J. Waldwarter a. D. Hans Reul, 74 Jahre. Witwe Kamilla Schönleiner, geb. Peter, 64 J. Ingenieur Paul Berner, 68 J. Ehefrau Marg. 47 J.

Standesamt Wiesbaden-Sonnenberg. Am 3. Okt.: Wwe. Luise Bach, geborene Kotschur, 74 Jahre.

Vornehme Damen-Hüte

Neueste Fassons! 1a Qualitäten! Billige Preise!

M. Thierbach

Friedrichstraße 39, 1. (Kein Laden.)

Umarbeiten und Fassonieren in tadelloser Ausführung und billiger Berechnung.

Zurückgesetzte Lederwaren weit unter Preis

finden Sie nur Nerostr. 8, kein Laden. Donnerstag bleibt mein Geschäft hohen Feiertages halber geschlossen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten und treusorgenden Vater

Herrn Georg Richter

Gärtner

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Amalie Richter, geb. Bodenheimer nebst Tochter.

Wiesbaden-Biebrich am Rhein, 2. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Biebricher Friedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeigel

Hiermit die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Schmieden

verw. Kohlheyer, geb. Meuer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 47 Jahren am Montag, den 3. Oktober, vormittags 8½ Uhr, sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schmieden
Gertrud Schmieden
Auguste Ferdinand,
geb. Kohlheyer u. Gatto
Willi Kohlheyer
Karl Kohlheyer
Heinrich Kohlheyer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Oktober 1927, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Die mir beim Hinscheiden meines treuen unvergeßlichen Mannes in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme und die dem lieben Entschlafenen gewidmeten herrlichen Blumenspenden haben uns von Herzen wohlgetan. — Ich sage daher im Namen der Hinterbliebenen aufrichtigsten Dank.

Amalie Erlemann
geb. Platt.

Wiesbaden (Mosbacher Str. 12) den 4. Oktober 1927.

Für alle uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Karl Müller und Frau
Sophie, geb. Zimmermann.

Zurückgekehrt.

Kinderarzt Dr. Georg Koch

Taunusstraße 14.

Gestern nachmittags 2¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Bach, Wwe.

geb. Roßwurm

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bach.

Sonnenberg-Wiesbaden, (Gartenstraße 1), Chicago/Jll., Westfalen, den 4. Okt. 1927

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Gartenstr. 1 aus statt

Statt Karten!

Innigen Dank für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem schweren Verluste.

Wilhelm Rötherdt
Carl Rötherdt
Heinrich Rötherdt.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1927.
Albrechtstraße 28, 1.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Ableben meiner unvergeßlichen Gattin

Frau Elise Dasbach

geb. Wink

sage ich allen Spendern noch nachträglich

herzlichen Dank.

Wilhelm Dasbach.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß am 3. Oktober, morgens 6 Uhr, mein treubesorgter guter Mann, lieber Vater, Bruder und Schwiegervater

Herr Jakob Zimmer

Feldmeister a. D.

nach kurzem und schwerem Leiden im 64. Lebensjahre uns durch einen unerwarteten plötzlichen Tod entrissen wurde.

In tiefer Trauer:

Frau Justine Zimmer, geb. Brede
Paul Zimmer
und Angehörige.

Wiesbaden (Rischstraße 10), den 4. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Okt., nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ischias

Gicht, Neuralgien, Migräne, Schlaflosigkeit, Neurasthenie usw. Elektromagnetisch. Spezialbehandlung ohne Medikamente

nach Dr. Müller-Zürich

Salus-Institut

Wiesbaden
Rauhenstraße 4, Part.
Regelmäßige Sprechstunden
täglich außer Sonntag
von 11-12½ Uhr.
Telephon 7203.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag früh nach schwerem Leiden

Herr Ingenieur Paul Werner

sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Erbach a. Rh., Bonn, den 3. Okt. 1927.
Platter Str. 15.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Okt., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.